



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 68.

Dienstag den 22. März

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 23 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landwirthschaftliche Lehranstalt. 2) Anfragen, betreffend die Besetzung von Communalstellen. 3) Die kleinen Kapitalisten. Ein Nothruf! 4) Korrespondenz aus Münsterberg, Sprottau. 5) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai und Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationsspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.

In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ring.

Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus.

In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel, Dhlauerstraße Nr. 16.

In der Tabakhandlung der Herren Schwarz u. Comp., Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.

In der Handlung des Herrn F. A. Hertel, Dhlauerstraße Nr. 56.

— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.

— — — — — August Tiede, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.

— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.

— — — — — E. J. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.

— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.

— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.

— — — — — Karl Karnasch, Stöckgasse Nr. 13.

— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.

— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.

— — — — — Guse, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlthätlichen Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Berlin, 19. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei Allerhöchstdero Gesandtschaft im Haag angestellten Legations-Sekretair von Ditzstedt zu gestatten, das ihm von des Königs der Niederlande Majestät verliehene Commandeur-Kreuz des Luxemburgischen Ordens der Eisernen Krone anzunehmen und zu tragen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. Bayerischen General-Lieutenant von Seckendorf den Rothen Adlerorden erster Klasse und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerinschen Oberst-Lieutenant und Flügeladjutanten von Hopfgarten den Rothen Adlerorden dritter Klasse; so wie dem Capitain im Generalstabe, Eduard Ernst Lobo da Silveira, Grafen von Driola, die Kammerherrn-Würde zu verleihen, und die Ober-Amteleute Gansauge zu Lebus, Krähmer zu Butterfelde, Hasford zu Budweisken und Meske zu Puzig, so wie den Domainen-Regimentsmeister Eyber zu Berlin, zu Amtsräthen zu ernennen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Gustav zu Hohenlohe-Langenburg, von Leipzig.

* Berlin, 19. März. (Privatm.) Die Regierung der Provinz Brandenburg, welche ihren Sitz zu Potsdam hat, soll außer einem Ober-Präsidenten noch einen Chef-Präsidenten erhalten, von denen ersterer fortwährend in Berlin, und letzterer in Potsdam wohnen wird. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Rathenau, ist noch immer nicht genesen, und geht jetzt auf seine Güter, in der Hoffnung, vielleicht dort von seinen Leiden hergestellt zu werden. — Der Oberhofmarschall, Freiherr v. Werther, steht daher dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten noch vor. — Professor Krause, rühmlichst bekannt durch seine See-Gemälde, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach England, und wird im Allerhöchsten Auftrage während seiner Anwesenheit in Schottland die dortige Fingalshöhe

bei Sonnenuntergang malen. — Der Schauspieler Seydelmann liegt seit einigen Tagen lebensgefährlich an einer Hirnentzündung danieder. — Der beliebte Pianist und Komponist Taubert ist vor einigen Tagen bei der Königl. Oper als Musikdirektor angestellt worden. — Am grünen Donnerstag wollen die Menoniten wieder an 4 Personen die Taufe am Rummelsburger See vollziehen.

Man geht jetzt damit um, der Landwehr eine andere Dislokation und vielleicht auch eine veränderte Einteilung zu geben, was jedoch nicht den mindesten Einfluß auf das Institut in militärischer Hinsicht haben wird. Die Maßregel ist eine rein statistisch-administrative. Bei der gegenwärtigen Einteilung in Ergänzungsbezirke des Heeres sind diese mitunter sehr verschieden ausgefallen, ja um dies auszugleichen, ist man, wie z. B. in Westphalen und der Rheinprovinz, bereits gezwungen gewesen, landrätliche Kreise zu theilen, wodurch für die Administration manche Unbequemlichkeiten entstanden sind. Dies will man vermeiden, wodurch aber eine Verlegung der Bezirke hier und da unausbleiblich sein wird. Unter Anderm sind die Ergänzungsbezirke von der Hälfte aller Reserve-Regimenter (Nr. 35, 36, 39, 40) in den beiden Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnberg zusammengedrängt, während das 37. Regiment seinen Ergänzungsbezirk im Großherzogthume Posen hat, für den Augenblick aber, und schon seit Jahren, am Rhein kommandirt steht, wodurch viele Hin- und Hermärsche der Entlassenen und des Ersatzes entstehen. Alles Das soll ausgeglichen und die Lasten dadurch gleichmäßiger vertheilt werden; ob und wie dies aber, ohne den bisherigen Brigadeverband der Landwehren zu stören, geschehen wird, darüber ist noch nicht entschieden, und nur so viel als feststehend anzunehmen, daß die 104 Provinzial-Landwehrbataillone in unveränderter Zahl und Stärke beibehalten werden. — Reisende, welche erst vor acht Tagen Petersburg verlassen haben, wissen nichts von einem dort stattgefundenen Zu-

multe; ich bedaure, daß ich mich durch das hier allgemein verbreitete Gerücht, welches noch durch das Vorgeben, Privatbriefe von dort darüber empfangen zu haben, bestärkt ward, verleiten lassen, dieser Sache, wie geschehen, zu erwähnen. (L. A. Z.)

Mit der Ernennung des Hrn. v. Savigny zum geheimen Staats- und Justizminister (wir nennen dieses ein für die deutsche Rechtsgelehrungs-Politik folgenreiches Ereigniß) ist ein bedeutender Schritt zur Entscheidung des Kampfes auf dem Gebiete der Gesetzgebung in Justiz-Sachen zwischen dem Alten und Neuen, zwischen dem, was war, und dem, was sein soll, geschehen. Aber so wichtig diese Ernennung für den Erfolg der Revision der Gesetze im Königreich Preußen und für die Entscheidung über Beibehaltung, Verschmelzung und Neuverordnen auch ist, so wenig doch dürften die Ansichten und Gründe derjenigen den Sieg davon tragen, die allzuviel umgestoßen, eingeschmolzen und umgeschaffen haben wollen. Hr. v. Savigny wird dafür sorgen, daß das Rechtsgebäude nicht aus seinen Fugen gehe, und das Wirkliche nicht der Einbildung weiche. In keinem Theile der Gesetzgebung ist die Umstülpung der seit Jahrhunderten gangbaren Gesetze und Normen bedenklicher, als bei der Rechtspflege, und es ist gewiß heilsamer, mit steter Hinsicht auf die reinsten Grundsätze der Gesetzgebung das Alte der Vollkommenheit allmählich zu nähern, als dem Organisationstrieb und der Verbesserungssucht unserer Neuzeit folgend, mit kühner Hand Alles umzuwerfen, was Gebrauch und Sitte geheiligt haben, was dem Volke bekannt und durch vielfährige Anwendung mit dem gewohnten Geschäftsgange verwebt und verketet ist. Und wie oft hat nicht die Erfahrung gelehrt, daß die gänzliche Umgestaltung des Bestehenden, so glänzend auch dabei anfänglich die Erwartungen waren, doch am Ende auf nichts hinauslief, als auf Einführung neuer, bisher unbekannter Mißbräuche und Gebrechen gegen alte und bekannte, und oft weit unbedeutendere! Eine vortreffliche Lehre giebt in dieser Be-

ziehung schon der römische Rechtsgelehrte Ulpian, wenn er (L. 2. D. de Const. Princip.) sagt: „in constituendis novis rebus evidens esse utilitas debet, ut recedatur ab eo jure, quod diu aequum visum est.“ Das Neue, auch scheinbar Bessere, führt meistens auch wieder sehr viel Nachtheiliges, oft ganz unerwartete größere Uebel, als denen man begegnen wollte, in seinem Gefolge. Eben deswegen ist es so schwierig und mißlich, große und plötzliche Reformen in der Gesetzgebung, besonders für Rechtspflege zu machen; und eben deswegen sind diejenigen, welche alte Gebäude der Civil-Legislation auf ein Mal niederreißen möchten, nicht die einsichtsvollsten Rätthe. „Der Geist der Neuerung, sagt sehr wahr der große englische Parlaments-Redner Burke, ist gewöhnlich das Attribut kleiner Charaktere und eingeschränkter Köpfe. Leute, die nie hinter sich auf ihre Vorfahren blickten, werden auch nie vor sich auf ihre Nachkommen sehen.“ Und der berühmte und beredte Graf Mirabeau sagte noch am Vorabend seines Todes: „Pygmäen sind gut, um niederzureißen, aber Männer werden erfordert, um wieder aufzubauen, und diese haben wir nicht.“ So denkt auch der große Rechtskenner v. Savigny. Er ist der Repräsentant jener Schule, die den fehlerhaften Zustand unserer gegenwärtigen Rechts ganz wohl einsieht, aber erst dann eine neue Gesetzgebung ins Leben gerufen haben will, wenn auf dem Wege einer tüchtigen historischen Behandlung unsers Rechtsstoffes ein Licht uns aufgegangen, welches ein unbefangenes Urtheil über den gegenwärtigen Rechtszustand, gleichwie die sichere Begründung dessen, welches uns in legislativer Hinsicht wahrhaft zusage, möglich macht. Bis dahin erkennt v. Savigny die Nothwendigkeit an, das vaterländische Recht, trotz seiner Gebrechen, ferner beizubehalten. Und das möge, sagt seine Theorie, immer geschehen, weil ohnehin, wenn die Wissenschaft ihrerseits nur thut, was ihr in Behandlung der vaterländischen Gesetze obliege, ihre Gesetze so unerträglich nicht wären, als man gewöhnlich sehr übertrieben zu behaupten pflege. v. Savigny erwählt einen doppelten Weg zum Ziele: ein Mal, daß er zu einer bloß wissenschaftlichen Bearbeitung des vaterländischen Rechts, in so weit dadurch die hergebrachten Gesetze für den praktischen Gebrauch passend eingerichtet werden sollen, auffordert; dann aber: daß er, neben der sorgfältigen, wissenschaftlichen Bearbeitung der Gesetze, die Einführung solcher Institute, und für das praktische Verfahren nach den Gesetzen solche Formen vor schlägt, deren Uebung uns das vaterländische Recht vollends werth und in praktischer Rücksicht schätzbar zu machen vermöge. Eine solche Theorie wird Preußen schützen gegen eine tägliche Ebbe und Fluth neuer Einrichtungen, neuer Gesetze und Verordnungen, die die alten verändern oder aufheben, die neuen wieder modificiren und die veränderten wieder verändern oder ganz aufheben.

(Rhein- u. Mos.-Ztg.)

Kyritz, 18. März. Am heutigen Tage trafen Se. Majestät der König auf Allerhöchstherr Durchreise von Berlin nach Schwerin um $\frac{3}{4}$ auf 1 Uhr hier ein, nachdem Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen bereits heute Morgen um $\frac{1}{3}$ Uhr und die Prinzen Karl und Albrecht um 10 und resp. 11 Uhr Vormittags, ohne sich aufzuhalten, die hiesige Stadt passiert hatten. Se. Majestät der König stiegen im Gasthose „zum schwarzen Adler“ ab, wo Sie von dem Major von Rohr aus Havelberg, dem Landrath von Kröcher, der hiesigen Geistlichkeit, so wie den Vorständen der Königl. und städtischen Behörden empfangen wurden. Allerhöchstselben geruhten, alle diese Personen vor sich zu lassen und sich mit einigen derselben auf das Herzablassendste zu unterhalten. Der Major von Rohr und der Kreis-Landrath wurden zur Tafel gezogen. Die von dem Bürgermeister Namens der Bürgerschaft an Se. Majestät gerichtete Bitte, auf Allerhöchstherr Rückreise von der Stadt ein Mahl anzunehmen, lehnten Allerhöchstselben bei der Ungewissheit der Zeit Allerhöchst ihrer Rückkehr ab und fuhren, begleitet von den Segenswünschen der Einwohner, welche, wiewohl hochbeglückt durch die Anwesenheit ihres erhabenen Herrschers, doch die traurige Veranlassung der Reise Allerhöchstselben auf ehrerbietige stille Weise zu würdigen wußten, gegen 2 Uhr nach Schwerin weiter.

Posen, 19. März. Der Handel mit Getreide, Spiritus, rohen Häuten, Schwarzvieh und Wolle ist im Bromberger Regierungsbezirk im Ganzen nur ein mittelmäßiger zu nennen; dennoch zeigt sich hie und da ein gewisser Aufschwung, wie dies beispielsweise mit dem Getreidehandel in Rakel, der bedeutend zunimmt, mit der Eisenfabrikation in Thur-Mühle und Schönfeld, und der Glasfabrikation in Uscz der Fall ist. Von besonders bedeutendem Umfange sind die Geschäfte, welche auf den dortigen, den Gebrüdern Schiller gehörig gewesenen, und jetzt in Besitz der Bank übergegangenen Mühlen betrieben werden. Es sind auf denselben im Laufe des Jahres 1841 zur Versendung in überseeische Provinzen und nach Rußland vermahlen worden: a) für überseeische Provinzen: 10,983 Centner 68 Pfd. Weizen, woraus nach vorheriger Dörnung der Körner gewonnen und verschickt sind: 7015 Centner 73 Pfd. feines Mehl in 4607 Tonnen à 1 Etr. 79 Pfd. netto pr. Tonne, 678 Centner Mittelmehl und 504 Etr. Mehl-

Abfall in Säcken versandt; b) nach Rußland: 43,848 Centner 46 Pfd. Roggen, woraus 42,294 Etr. 60 Pfd. Roggenschrot nach Rußland versandt sind; ferner sind c) zur Versendung nach Berlin: 942 Etr. 105 Pfd. Roggen vermahlen und daraus 707 Etr. 42 Pfd. Roggenmehl gewonnen worden; endlich sind zur Consumtion am Orte und für das Provinzialamt zu Bromberg 5773 Etr. 27 Pfd. Weizen, 34,123 Etr. 42 Pfd. Roggen und Gerste verfeuert; überdies wurden 1568 Etr. 45 Pfd. Graupe, 524 Etr. 38 Pfd. Grütze verfertigt, und 4173 Scheffel Delsamen gepreßt und daraus 858 Etr. 12½ Pfd. Del und 1805 Etr. 82½ Pfd. Leinölen gezogen. Das Publikum verspricht sich von der mit diesen Mühlen vorgegangenen Besitzveränderung erfreuliche Ergebnisse, so verschieden auch die Gerüchte sind, die sich über die künftige Benützung dieser Anlagen verbreiten. — Von den Tuchmachern des Bromberger Departements sind, ungeachtet des, Viele von ihnen in Samogin betroffenen Brandunglücks noch 1183 Stücke Tuch, 110 Stücke Mullum und 171 Stücke Boy verfertigt, größtentheils auch verkauft; so wie denn auch von 700 Stücken Tuch, welche die Schönlanke Tuchfabrikanten zur jüngst abgehaltenen Messe in Frankfurt a/D. gebracht haben, nur 200 Stück nicht verkauft worden sind.

Am 14ten d. Mts. trafen Abgeordnete der Stadt Frankfurt a. d. O. (Herr Ober-Bürgermeister Gensichen, der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Hartung und der Justizrath Dr. Bardeleben) hier ein, um Erkundigungen wegen einer Eisenbahn-Anlage zwischen Posen und Frankfurt a. d. O. einzuziehen, und falls Aussicht vorhanden sei, diese Verbindung in Ausführung zu bringen, uns alle Mitwirkung von Seite jener Stadt anzubieten, die im Bereiche ihrer Kräfte liegt. — Die Deputation hat sich der zuvorkommendsten Aufnahme sowohl von Seite der angesehensten Gutsbesitzer hiesiger Gegend, als auch der hiesigen Bürger zu erfreuen gehabt, — und es steht zu erwarten, daß es deren vereinten Bestrebungen wohl gelingen werde, ein Werk in Ausführung zu bringen, das die segensreichsten Erfolge für das Großherzogthum verspricht, zumal — wie wir hören — es im Plane ist, die Bahn von hier aus durch das Großherzogthum bis zur Weichsel zu verlängern, von wo aus eine Verbindung mit der Provinz Preußen dann leicht sich herstellen würde. — Es ist unnöthig, auf die unermesslichen Vortheile aufmerksam zu machen, die namentlich für die Stadt Posen aus dieser Verbindung erwachsen würden, und wir hoffen daher, daß sich unsere Mitbürger um so eifriger für ein so wichtiges Unternehmen interessieren werden, je größer für uns der Verlust wäre, wenn wir müßig die günstige Gelegenheit, welche sich darbietet, an uns vorübergehen ließen, ohne aus derselben irgend einen Nutzen zu ziehen. (Pos. Z.)

Deutschland.

München, 15. März. Se. K. Hoheit der Herzog von Modena, Erzherzog von Oesterreich und Se. K. Hoh. der Erzherzog Erbprinz kamen gestern um 12 Uhr hier an, und wurden auf die schon angekündigte Weise feierlich empfangen. In der Begleitung JJ. KK. HH. befanden sich Se. Excellenz Herr Oberstkämmerer Graf Molza, Minister des Hauses und des Aeußern, Se. Excellenz Graf Forni, Obersthofmeister, Graf Montecuculi, K. K. Kämmerer, Graf Ludwig Forni, Flügeladjutant und Kämmerer. Abends erschienen die hohen modenesischen Herrschaften im Kgl. Hoftheater, wo die Oper „der Freischütz“ gegeben wurde.

Weimar, 17. März. Heute Morgen starb hier der Geheime Legations-Rath Thon, Bevollmächtigter unsers und mehrerer anderer Höfe bei dem Deutschen Zoll-Kongress, gleich ausgezeichnet als Mensch und Geschäftsmann. Tief eingeweiht in die Sache des Deutschen vereinten Zollwesens, hat er durch seinen hellen Geist und seine lebenswürdige Persönlichkeit viel Gutes für diese Nationalsache gewirkt und sich jederzeit die Achtung seiner Herren Mitbevollmächtigten in hohem Grade erworben.

Oldenburg, 10. März. Gestern ist hier die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß J. Herzogl. Durchl. die Prinzessin Therese, Gemahlin Sr. Herzogl. Durchl. des Prinzen Peter v. Oldenburg, am 27ten v. M. zu St. Petersburg von einer gesunden Tochter, welche in der heiligen Taufe die Namen Marie Friederike Cäcilie erhalten wird, glücklich entbunden worden ist.

Oesterreich.

Wien, 17. März. (Privatmitth.) Se. K. H. der Erzherzog Stefan ist Samstag hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat sein erlauchter Vater auf die nicht unbeträchtliche Verlassenschaft der Erzherzogin Hermine Verzicht geleistet und Se. K. H. der Erzherzog Stefan ist demzufolge Besitzer des kostbaren Schmucks von großem Werth, den diese Prinzessin von ihrer Mutter und Großmutter erbt, geworden. Man schätzt denselben auf eine halbe Million. — Der portugiesische Botschafter, Marquis Salbamba, hatte schon vergangene Woche seine feierliche Audienz bei den Majestäten und Erzherzogen. Er hat die Wohnung, welche zuletzt der Herzog von Bordeaux bewohnte, gemiethet. Seinen ersten Besuch stattete er der Mutter des Königs Ferdinand, der Herzogin von Sachsen-Coburg-Cohary ab. Man erwartet den Herzog von Sachsen-Coburg erst

im Monat Mai aus England zurück. — Der Erzfürst von Serbien hat sich hier ein Haus angekauft und scheint sonach seine Tage hier beschließen zu wollen. — Vorgefien starb nach einer langwierigen Krankheit die Gemahlin des berühmten Staats-Ministers Grafen Kollowrath, allgemein bedauert. Sie war eine ausgezeichnete mit allen Tugenden geschmückte Dame. — Der Präsident des Münz- und Bergwesens, Fürst Lobkowitz, ehemaliger Gouverneur von Galizien während der polnischen Insurrektion, liegt rettungslos darnieder. Er wird eben so bedauert, wie er als einer der tüchtigsten Geschäftsmänner anerkannt war. Das Schicksal spielt festsam in seinen unerbittlichen Launen. Vermöge einer Testaments-Clausel seiner nahen Verwandtin, der nun verewigten Gräfin Kollowrath, erbt dieser Fürst Lobkowitz 1 Million. Wäre er vorgestern gestorben, so wäre diese große Summe seiner Familie entzogen worden und auf die gräßlich Kinsky'schen Kinder übergegangen. — Die Dampfschiffe treffen seit 4 Tagen bereits regelmäßig hier ein. Nach allen Seiten eröffnen sich die Communicationen wieder, nur mit den türkischen Posten ist noch ein großer Rückstand, die neue Post aus Konstantinopel ist bis heute noch nicht eingetroffen.

Wien, 18. März. (Privatmitth.) Gestern gegen 5 Uhr Morgens starb August Ludwig Fürst von Lobkowitz, Herzog von Raudnis etc., K. K. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Präsident der K. K. Hofkammer im Münz- und Bergwesen etc., nach eben zurückgelegtem 45 Lebensjahre. — Die seinen Nachkommen von der Gräfin Kollowrath zugefallene Erbschaft ist nicht die Folge einer Testaments-Clausel, sondern vermöge einer gestifteten Fideikommiss-Verfügung des Vaters der Gräfin fällt die große Herrschaft Niechopol in Böhmen, weil die Gräfin kinderlos starb, an die ältesten lebenden Nachkommen ihrer Schwester, der verstorbenen Mutter des Fürsten Lobkowitz, einer geborenen Gräfin Kinsky. Wäre die edle Gräfin nach ihm verstorben, so wären die Familien Kinsky Erben geworden. — Nach Berichten aus Galacz hatten am 21. Febr. in Braila wieder einige tumultuarische Scenen der Bulgaren stattgefunden, wobei der Stadt-Kommandant Schmalz getödtet wurde. Es zeigt sich auch in den Donau-Gegeuden einige Gährung.

Großbritannien.

London, 12. März. Die von Sir R. Peel vorgeschlagene und vom Unterhause im Gesamt-Ausschusse genehmigte Resolution in Bezug auf die Einkommen-Steuer lautet folgendermaßen: „Es ist die Ansicht dieses Ausschusses, daß zur Aufbringung der Ihrer Majestät bewilligten Subsidien jährlich während einer zu bestimmenden Zeit folgende verschiedene Taxen und Abgaben erhoben werden sollen: Von Eigenthum in Ländereien, Gebäuden oder Erbgütern und von jedem Jahrgehalt, jeder Pension oder Besoldung, die von Ihrer Majestät oder aus den Staats-Revenüen des Vereinigten Königreichs bezahlt werden; und von allem Zins von Geld, Annuitäten, Dividenden und Antheilen von Annuitäten, der irgend einer Person oder Personen, Körperschaften, Compagnien oder Gesellschaften, mögen sie Corporationsrechte haben oder nicht, zustießt; und von dem jährlichen Ertrag oder Gewinn, der irgend einer Person oder Personen, die in Großbritannien wohnen, von irgend einer Art Eigenthum, sei es in Großbritannien oder anderswo gelegen, oder von Annuitäten, Nutznießungen oder Besoldungen, oder von einem Gewerbe, Handel oder Geschäft, mögen diese in Großbritannien oder anderswo betrieben werden, erwächst oder zukommt; und von dem jährlichen Ertrag oder Gewinn, der irgend einer Person oder Personen, die nicht in Großbritannien wohnen, aus irgend einem Eigenthum in Großbritannien oder aus einem in Großbritannien betriebenen Geschäft, Gewerbe oder Beruf erwächst oder zukommt, — für jede 20 Schilling des jährlichen Werths oder Betrags 7 Pence. Von der Pacht von Ländereien, Gebäuden oder Erbgütern (ausgenommen die von Pächtern bei einer Pacht von Grundstücken gepachteten Wohnhäuser), für jede 20 Schilling des jährlichen Werths 3½ Pence.“

Die Times macht auf den Zuwachs aufmerksam, den laut amtlichen Nachweisen die Britische Handelsmarine, die Pflanzschule der Flotte, in den letzten Decennien gewonnen hat. Während sie nämlich im Jahre 1814 nur 6 Dampfschiffe und 24,412 Segelschiffe zählte, besteht sie jetzt aus 940 Dampfböten und 28,022 Segelschiffen, welche eine registrierte Bemannung von 258,000 Köpfen zählen. Die so lange ausgesprochene Beforgniß, daß die Zunahme der Dampfschiffahrt eine Verminderung der Segelschiffe herbeiführen werde, hat sich somit als gänzlich grundlos erwiesen. Das genannte Blatt vergleicht dann die Handelsmarine von Frankreich und Amerika mit der Britischen und behauptet, daß erstere beide nicht bloß an Zahl der Schiffe und Bemannung, sondern noch mehr an Tüchtigkeit derselben weit zurückständen.

Frankreich.

Paris, 14. März. General Levasseur (über dessen Duell mit dem Corsen Arrighi in d. Bl. berichtet

ward) ist mit seinen vier Mitangeklagten von dem Geschworenengerichte zu Air am 1ten d. freigesprochen worden. — Der Herzog v. Orleans, der Herzog v. Nemours und sämtliche Prinzen der Königl. Familie haben den Plan entworfen, von nächstem Jahre an alljährlich einen Ball zum Besten der Armen zu geben. Der Ball soll den Namen „der Prinzen-Ball“ (le bal des princes) erhalten und der Eintrittspreis sehr hoch gestellt werden. — Der Thurm der prächtigen Kirche von Conches im Eure-Departement, dessen Ausbesserung eben thätig betrieben wurde, ist durch den Dekan in der Nacht vom 9. zum 10. März umgestürzt worden. — Aus Texas wird berichtet, daß General Houston, der Präsident dieser Republik, eine große Sympathie für Frankreich zeigt. Zwischen seinem Kabinete und einer französischen Kompagnie wird ein Vertrag unterhandelt, welcher die Einwanderung von 10 bis 12,000 Franzosen in Texas, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zum Gegenstand hat.

Das Journal des Débats enthält heute eine lebhaft verteidigende der Herren Philarete Chasles und Michel Chevalier, Professoren an der hiesigen Universität, die von einem religiösen Blatte beschuldigt worden sind, Doktrinen des Lutherthums und des Materialismus zu lehren. Es behauptet, daß jene Angriffe der Geistlichkeit keinen anderen Zweck hätten, als die Unversität zu Grunde zu richten und den Händen der Laien den öffentlichen Unterricht zu entwinden.

Da in London die Consols in Folge des Vorzugs, welchen Sir Robert Peel einer Steuer-Erhöhung vor dem Abschlusse eines neuen Anlehens zur Deckung des Defizits gegeben, eine Besserung erfahren haben, so haben sich heute auch die Französischen Renten wieder einigermaßen.

Spanien

Madrid, 7. März. Ueber 3000 spanische Flüchtlinge, welche zur Partei Marie Christines gehören, hatten sich nach dem Mißlingen des Oktober-Complottes nach Portugal zurückgezogen. Sie sind in die chartistische Armee aufgenommen worden. Wie es heißt, hat der spanische Regent mehrere Noten an das Kabinete von Lissabon gerichtet, um die Verabschiedung sämtlicher spanischer Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in der portugiesischen Armee befanden, zu fordern.

Nachrichten aus Barcelona zufolge haben die Ausfälle des dortigen Constitutionals gegen den König der Franzosen, den dort residirenden französischen Consul veranlaßt, vom General-Capitain van Halen Genugthuung dafür zu verlangen. Die Regierung soll den beschuldigten Bericht des General-Capitains entschieden haben, dem Begehren Folge zu geben. — Zu Murcia hätte sich bald wieder eine jener geschwirrigten Sunten gebildet, welche unter dem Anschein die Sache des Liberalismus gegen die Christinos zu verteidigen, nur den Umsturz aller Ordnung bezwecken. Die Regierung hat sofort Maßregeln ergriffen, um die Bildung aller derartigen Sunten zu verhindern.

Der Kongreß hat die Regierung ermächtigt, die Steuern nach Maßgabe des letzten Budgets bis zum 1. Juli zu erheben. So besteht nun seit 8 Jahren in Spanien das Repräsentativ-System, ohne daß die zweckmäßigste Seite desselben, die Diskussion und Bewilligung des Budgets, ein einzigesmal zur Ausführung gekommen wäre.

Belgien

Brüssel, 14. März. Heute vernahm der Assisenhof die Aussagen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Brien, über dasjenige, was ihm in seiner amtlichen Stellung über das Komplott bekannt geworden. Graf von Brien war auf ausdrückliches Verlangen des Angeklagten Joseph van der Smissen vorgeladen, und ein königliches Reskript vom 13ten d. M. hatte dem Minister dazu die nöthige Autorisation verliehen. Der Gerichtshof empfing und entließ denselben in besonders feierlicher Weise. Der Minister bestätigte im Ganzen, was bereits von anderen Zeugen über die abenteuerlichen Pläne der Verschworenen ausgesagt worden, gab jedoch als hauptsächlichste Quelle seiner Mittheilungen den bereits bekannten Zeugen, Major Desageher, an.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. März. (Privatmitth.) Seit den mit letzter Post mitgetheilten Nachrichten aus Syrien, welche den englischen Botschafter veranlaßten, einen außerordentlichen Courier nach London abzuschicken, sind mehrere Berichte aus Beirut bis zum 19. Februar hier eingegangen, welche den traurigen Zustand der Anarchie im Libanon und in ganz Syrien mit grellen Farben schildern. Die Drusen haben das Schwert neuerdings ergriffen und widersezen sich den Befehlen des türkischen Gouverneurs mit allen erdenklichen Mitteln. Sie verlangen den alten hier lebenden Emir Beschir zurück. Es ist entschieden, daß dieser anarchische Zustand in Syrien vermehrt wurde, sobald es dort bekannt war, daß die Botschafter der großen Mächte gegen die Einsetzung eines türkischen Gouverneurs am

Libanon protestirten. Unterdessen hat die Pforte trotz den ungünstigen Nachrichten aus Syrien noch keine befriedigende Antwort gegeben, sondern sie besteht fortwährend darauf, daß sie in ihrem guten Recht sei. Aus Jerusalem sind Berichte bis zum 14. Febr. hier eingetroffen, welche die Nachricht bringen, daß die griechische Geistlichkeit seit Erscheinung des anglikanischen Bischofs alle Hebel des Fanatismus in Bewegung setzte, um denselben in den Augen aller Christen als Ketzer zu verdammen. So wurde die fanatische Menge erhit und der Bischof von seinem Tempel vertrieben. Seit Eingang dieser Nachricht hat Sir Stratford Canning den Schutz der Pforte, sowie eine Garantie der Sicherheit verlangt, und es heißt, daß in der vorgestern abgehaltenen Rathsversammlung beschlossen worden sei, einen öffentlichen German an Tamar Pascha, den Gouverneur in Jerusalem, zu erlassen. — Aus Egypten bringen die neuesten Berichte vom 22. Febr. nichts als Klagen der Consuln der großen Mächte gegen Mehmed Ali, der sich ihren Reklamationen durch seine lange Abwesenheit in Ober-Egypten zu entziehen weiß. — Der griechische Gesandte Maurocorado bringt den Entwurf eines neuen Handels-Traktats mit. — Hier herrscht Ruhe, allein man erwartet stündlich eine abermalige Ministerial-Veränderung. — Aus den europäischen Provinzen sind die neuesten Berichte ebenfalls nicht ganz befriedigend. Die neueste Bewaffnung der Türken hat bei allen christlichen Kapas Besorgnisse erregt.

Asien.

Aus den verschiedenen Mittheilungen der Journale über die Vorfälle in Afghanistan ergibt sich noch, daß die Engländer vor ihrem Abmarsch aus Kabul sechs Offiziere als Geiseln auslieferten. Alle Lebensmittel waren verzehrt, und es blieben kaum noch 20 Patronen übrig, die dann unterwegs bald verschossen waren, worauf die Soldaten von Hunger und Kälte erschöpft, vergebens sich mit dem Bajonnet den Weg zu bahnen versuchten. Beim Ausbruche des Aufstandes zählten die englischen Truppen in Kabul 5400 Mann, ein großer Theil derselben war jedoch schon vor dem Ausmarsche gefallen. Die Entfernung von Kabul bis Dschellalabad, wo General Sale sich verschanzt hat, beträgt 90 Miles. Der Weg führt durch eine Reihe der schwierigsten Engpässe. Während der ersten 17 Miles von Kabul aus steigt der Weg über 1100 Fuß; dann beginnt der 6 Miles lange Khurd-Kabul-Engpaß, der nur 100 bis 200 Klaftern breit ist, und in dem die Straße 23 Mal über den Khurdluß führt. In den folgenden 10 Miles steigt der Weg über 1000 Fuß und geht wieder 2000 Fuß abwärts über scharfe Steine und Felsen. Dennoch soll es dem Major Ebdred Pottinger und drei anderen Offizieren gelungen sein, Dschellalabad zu erreichen. Ueber Schah Sudschas Schicksal verlautet nicht das Geringste. Er dürfte das Schlimmste erlitten haben, denn längst spie jeder Afghane aus, wenn sein Name genannt wurde, und seine Grausamkeit ging so weit, daß er Gefangene vor seinen Augen in Stücke hacken ließ. Die Times veröffentlicht dagegen ein Schreiben, welches, wie dieses Journal sagt, „aus Gründen, die unbestreitbar scheinen“, alle Angaben dieser Art in Abrede stellt. Dieses Schreiben rührt vom Kapitain Harvey Tuckett her und weist zunächst nach, daß es unmöglich sei, vom 18. Januar aus Dschellalabad Nachrichten zu haben, wie es angeblich der Fall sein soll. Ferner hebt derselbe hervor, daß nach diesen Berichten ein Offizier als Geiseln ausgeliefert wäre, von dem es längst bekannt sei, daß er Kabul verlassen habe und sich in Dschellalabad befinde. Endlich erklärt Kapitain Tuckett, daß die britischen Truppen, wenn sie wirklich Kabul verlassen müßten, was er nicht glaube, keinesfalls den Weg nach Dschellalabad einschlagen, sondern sich nach Ghizni und Kandahar wenden würden. Demgemäß wird die ganze Nachricht von einem Rückzug aus Kabul für ein Bazargerücht erklärt, ja sogar nachgewiesen, daß schon mit der vorigen Post ein ostindisches Journal angekommen sei, worin die Gefangennahme der Offizier-Frauen als „eine keinen Glauben verdienende Angabe“ erwähnt wurde.

Aus den in Chinhai gefundenen Akten ergibt sich, daß der englische Kapitain, welcher nach der ersten Räumung der Insel Tschusan, ohne dies zu wissen, mit Vorräthen dahin kam und gefangen genommen wurde, nicht auf der Stelle getödtet worden ist, wie man es bisher glaubte, sondern daß er nach Chinhai gebracht, ihm hier ein förmlicher Prozeß gemacht und er dann von Gerichts wegen lebendig in Stücke gehackt wurde. Der Kaiser hatte dies ausdrücklich gebilligt, und bei der Wiederbesetzung von Tschusan fanden die Engländer dort eine steinerne Tafel errichtet, auf der ein Befehl eingegraben war, jeden Barbaren schmähtlich und langsam vom Leben zum Tode zu bringen.

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien sind trauriger, als sie jemals gewesen sind, seitdem Hyder-Ali vor 60 Jahren Karnatik verwüstete und unser ostindisches Reich gänzlich zu vernichten drohte. Blut, Geld und Ehre ist in unserm afghanischen Feldzuge in Menge verschwendet, und wie jetzt Jeder einseht und

wie man an Ort und Stelle vom ersten Augenblick an hätte einsehen müssen, zur Bekämpfung eines Phantoms verschleudert: eines russisch-perfischen Einfalls in Ostindien, eines Phantoms, das unsere eigene Furcht oder Ehrsucht sich bildet und das seit 40 Jahren die Phantasie der ostindischen Staatsmänner beschäftigt. In diesem Falle ging der erste Schrei unserer Diplomaten auf Herats Sicherheit. Dieser winzige Raubstaat ist 14 Längengrade und 4 Breitengrade voll spurlosen Sandes, breiter Ströme und schneebedeckter Berge von dem zunächst gelegenen Punkte der britischen Besitzungen entfernt, und dennoch ward er mit einer Frechheit, welche der Natur und der Geographie Trost bot, im diplomatischen Jargon für den „Schlüssel Ostindiens“ erklärt, was etwa eben so übereinstimmend mit der Wahrheit und dem gesunden Menschenverstande ist, als wenn man Kopenhagen den Schlüssel von Rom oder Stockholm den Schlüssel von Madrid nennen wollte. Der „unentbehrliche Schlüssel“ ward einstweilen vor Rußlands und Persiens Händen bewahrt und ein britischer Gesandter ging nach Herat; einige wenige Monate nachher ward dieser beleidigt und sein Leben durch die Furcht zu retten genöthigt. Der „Schlüssel“ ist jetzt wieder im Bereiche des angeblichen Feindes, und doch ist Ostindien so sicher, wie je, und durch unsern Kampf um den „Schlüssel“ haben wir nichts gewonnen, als Verlust an Geld, Verlust an Ehre, und daß wir einen unverföhnlichen Feind in Asien mehr zählen. Nun zum Hauptphantom, Rußland, selbst. In gerader Linie ist Rußlands geographisch nächster Punkt (nicht der nächste Punkt, wo es Hülfquellen hat), die Düsternisse des kaspischen Meeres, von dem nächsten Punkte der britischen Besitzungen in Ostindien volle 2000 Miles entfernt, und die gewöhnliche Straße ist mindestens nicht unter 3000 Miles. Heerden wider Esel pflegen auf ihren jährlichen Wanderungen diesen Weg zu machen und einzelne Schaaren tatarischer Reiter, die fast eben so wild sind und weder Kriegskommissariat noch Kanonen, sondern nur geringe Bagage mit sich führen, haben einen Theil dieses Weges zwei oder drei Mal mit großer Schwierigkeit gemacht. Daß aber eine beachtenswerthe russische Armee, vorausgesetzt, es sei möglich, eine solche Armee am kaspischen Meere zusammenzubringen, dasselbe thue, ist ein fast eben so chimärischer Einfall, als wenn man es für möglich halten wollte, diese Armee könne in Ostindien einbringen und es erobern, wenn sie von Kamtschatka nach Kalkutta schwimme. Die Sache wird auch nicht besser durch die bodenlose Voraussetzung, das mohammedanische Persien werde sich dazu hergeben, dem nordischen Eroberer die Unternehmung zu erleichtern, denn es würden immer noch 1500 Miles Berge, Engpässe, Schnee und Wüsteneien zurückzulegen sein, bis man an die fünf breiten Arme des Indus käme, die Empfanges nicht zu gedenken, den das ostindische Klima und Englands Waffen einer russischen Armee in der Ebene Hindostans bereiten würden. Gerade in demselben Augenblick, als alle Hülfsmittel Ostindiens und die Heere Englands und Ostindiens in den Wüsten und Festungen von Sinde und Afghanistan damit beschäftigt waren, angeblich ein Bollwerk gegen Rußlands Eindringen zu errichten, in Wahrheit aber, sich Diebstehlen zu Feinden zu machen, die sonst Feinde jedes Eindringlings gewesen wären, und so ein starkes, natürliches Bollwerk niederzureißen, hatte Rußland zufällig selbst kleine Händel, die dazu bestimmt schienen, unsere chimärischen Besorgnisse zu zerstreuen. Da ist ein kleiner Schurke von Schatzkönig, genannt Khan oder Herr von Khiva, etwa 300 Miles von der russischen Grenze am kaspischen Meere, der zum offensbaren Trost gegen die Rechte und Würde des Czars von Rußland und Sir Jowell Buxton's Gefühle jährlich russische Unterthanen auffing und als Sklaven verkaufte. Rußland ließ ein Heer von 20,000 Mann marschiren, um den Menschenlieb und Sklavenhändler zu züchtigen, und dieses Heer, was nur etwa den zehnten Theil des Weges nach Indien zurückzulegen hatte, mußte umkehren, zerrüttet, entmuthigt, dezimirt und fast vernichtet durch Kälte und Hunger. Ferner gab es und giebt es noch Händel mit den Escherkeffen, die nicht nur dicht an der russischen Grenze, sondern sogar an den Ufern desjenigen Sees, den Rußland vorzugsweise den seinigen nennt, und fast im Gesichtskreise Europa's wohnen. Diese halbwilden Bergbewohner haben nicht bloß eine russische Armee nach der andern geschlagen, sondern beschäftigten auch Jahre lang und beschäftigen wahrscheinlich noch Jahre lang den Kaiserstaat. Ehe wir dieses Gespenst loswerden, das uns außer gebracht hat, werden wir mindestens das Doppelte des Bruttobetrags der jährlichen Staatseinkünfte Rußlands aufgewendet, und wenn Alles vorbei ist, für unser Geld nichts bekommen haben als eine theurer erkaufte Erfahrung und die Freude, einen Pair zu ernennen und auf zwei Generationen eine Pension von jährlich 2000 Pf. St. zu verleihen. Was wir hätten thun sollen, wenn es überhaupt der Mühe werth war, uns hinzunehmen, ist klar genug. Wir fanden die Afghanen unter der Herrschaft eines populären Fürsten, der als Orientale gebildet und liberal gelten konnte, und ganz bereitwillig war, Vereinbarungen über einen freien Handel und freundschaftlichen Verkehr abzuschließen, die einzige Verbindung, welche uns irgend Nutzen gewähren

Konnte. Er beklagte sich und er hatte Grund genug sich zu beklagen, daß er von der Nation der Sikhs, unsern Bundesgenossen, beunruhigt werde; daß dieses rastlose und ehrgeizige Volk, das nach Religion, Sitten und Abstammung ihm und seinen Landesleuten feindlich sei, seine Besitzungen verluste und seine Unterthanen verfolge. Er forderte uns auf, ihnen zu befehlen, daß sie davon ablassen möchten, sonst würde er genöthigt sein, sich Persien in die Arme zu werfen. Diese Sikhs befehlen nun aber den unfruchtbarsten und bevölkersten Theil der Ebenen Hindostans, und da sie eine organisierte Armee haben, würde ein Wort des Widerspruchs hinreichend gewesen sein, ein Volk zur Ruhe zu bringen, dessen selbstständige Existenz durch ein halb Duzend Märsche und in einer halben Stunde mit englischen Bayonnetts vernichtet werden konnte. Unser Verfahren war aber anders, und wie jetzt schwerlich Jemand läugnen wird, weder mit der Gerechtigkeit noch mit einer gesunden Politik vereinbar. Wir schlossen ein Bündniß mit dem Bedrückten Afghanistans, dessen erste Frucht war, daß dieser uns einen Weg durch seine Staaten verweigerte und uns auf unserm Zuge nach Kabul zu einem Umwege von etwa 1000 Stunden nöthigte. Wir setzten einen populären Fürsten ab und hoben einen Poltron auf den Thron, der wegen seiner Tyrannei 20 Jahre früher durch seine Unterthanen vertrieben worden. Gewiß hatten wir dazu nicht mehr Recht, als Ludwig XIV., den Prinzen von Dranien abzusetzen und Jakob II. wieder einzusetzen und den Eindringling durch ein französisches Heer und französisches Geld auf dem Throne zu erhalten. Wir hatten sogar noch weniger Recht, denn Ludwig XIV. hätte Religion und persönliche Freundschaft für sich anführen können. Jetzt ist jedoch die Frage wichtiger, was in Zukunft geschehen soll, als Betrachtungen darüber, was früher hätte geschehen müssen. Seit drei Jahren haben wir und der von uns aufgedrungene König ein sehr schwieriges Land militärisch besetzt gehalten, das auf dem nächsten Wege 6 — 800 Miles von unseren Hülfquellen entfernt ist und wohin dieser Weg durch das Gebiet eines unzuverlässigen und verrätherischen Bundesgenossen führt. Ein Heer von 20,000 Mann, größtentheils Eingeborene aus den heißen Ebenen Ostindiens, ist über eine Landstrecke von mindestens 40,000 Quadratmeilen zerstreut, die im Winter meistens mit Schnee bedeckt und deren Bewohner eben so kriegerisch und eben so freisinnig sind, wie vor 1800 Jahren die Caledonier. Die wirklichen Einkünfte des bettelarmen Landes, das wir zu behaupten suchen, betragen, wenn überhaupt während eines allgemeinen Aufstandes Abgaben erhoben werden können, jährlich 300,000 Pfd. St., während die bloßen Occupationskosten, abgesehen von den Kosten der ersten Expedition, jährlich etwa 3 Mill. Pfd. St., d. h. zehn Mal mehr betragen. Ein alter Afghanenhauptling sagte vor 33 Jahren zu Herrn Esphinstone: „Wir sind zufrieden mit Zwietracht, wir sind zufrieden mit Unruhen, wir sind zufrieden mit Blut, aber wir werden nie zufrieden sein mit einem Herrn!“ Von der Wahrheit dieser Behauptung schmecken wir jetzt die Früchte. Die Afghanen waren betäubt von dem ersten Schläge, den wir führten, aber seit drei vollen Jahren ist das Land nie frei gewesen von bald hier, bald da ausbrechenden Aufständen, und jetzt bedroht ein allgemeiner Aufstand aller Stämme zu Anfang des Winters sogar die Existenz unsers Heeres. Es ist klar genug, daß Afghanistan unhaltbar sei, und daß es, wäre es haltbar, doch des Lebens, des Geldes, der Ehre, welche die Behauptung dieses Landes kosten müßte, nicht werth sein würde. Unsere natürliche Grenze schließt in Ostindien mit den Strecken, die durch ihre Fruchtbarkeit und durch ihre fleißigen und friedlichen Bewohner die Besetzung lohnen, und deren ebener Boden von disziplinierten Armeen mit deren Geschützjügen leicht zu durchziehen ist. In dieser Richtung bildet der Indus eine bestimmte Grenzlinie, und Alles, was jenseit desselben liegt, ist offenbar werthlos, ausgenommen in dem sehr fern liegenden Fall einer Invasion, wogegen die Berge im Nordosten und die Sandwüsten im Westen sich als eine nützliche Barriere beweisen würden. Auch dann würden diese, nicht in unsern Händen, sondern in den Händen jener kriegerischen Barbaren uns nützen, deren Vorfahren Alexander, Eschingskhan und Tamerlan beunruhigten, wie sie selbst uns beunruhigten, und wie sie und ihre Nachkommen jeden fremden Eindringling ebenfalls beunruhigen werden. Uns bleibt demnach nichts übrig, als wieder über den Indus zurückzugehen, und je eher wir Dies thun, ohne unsere Waffenehre zu verletzen, desto besser. Allerdings vermögen wir dies nicht ganz ohne Aufopferung unsers Ruhmes zu thun; da das Dableiben desselben aber noch weit mehr Gefahr bringt als das Weggehen, so bleibt uns nichts übrig, als uns so gut wie möglich zurückzuziehen. Daß wir über den Indus gegangen, war ein kostspieliger und beklagenswerther Mißgriff; da aber eine unentbehrliche Lehre für künftige Staatsmänner darin liegt, müssen wir für die Thorheit unsers Unternehmens bezahlen. Einzelne mögen sich freilich einbilden, wenn das Mißlingen unserer Expedition den Zauber unserer Unbesiegbarkeit zerstört habe, werde unsere Fähigkeit zur Behauptung der Suprematie über Ostindien dadurch gleichzeitig beeinträchtigt werden. Dergleichen Leute wollen uns glau-

ben machen, unsere Herrschaft beruhe auf der Meinung. Dies ist eine leere unbegründete Idee. Unsere Herrschaft beruht auf der Gelehrigkeit der Hindus, auf deren Industrie, Fähigkeit und Bereitwilligkeit zur Bezahlung von Abgaben, auf deren längst gewohnter Unterwürfigkeit unter einen Herrn, verbunden mit der Zulänglichkeit und Fruchtbarkeit ihres Landes; noch weit mehr aber beruht es auf unserer eigenen Civilisation, auf der Energie des europäischen Charakters im Gegensatz zu dem asiatischen, auf unserer verhältnismäßigen Geschicklichkeit und Mäßigung in der Regierungskunst, auf unsern Flotten, unsern Heeren und der kräftigen, wenn auch entfernten Unterstützung der thätigsten und unternehmendsten Nation Europas. So lange dies Alles uns bleibt, ist unsere Herrschaft in Ostindien sicher genug, wie furchtbar unser Unglück in Afghanistan auch einen Augenblick erscheinen mag. (Examiner.)

Die zu Tschin-Hae und Ring-Po in die Hände der Engländer gefallene Beute ist sehr beträchtlich und ansehnliche Preisen gelber werden die Anstrengungen der Armee und Flotte belohnen. Der werthvollste Theil des Fangs ist ohne Zweifel eine ungeheure Masse Scheidemünze des Landes, ein Vorrath von mehr als einer Million Thaler. Dagegen soll der Fund an chinesischen Thalerstücken und an Spicesilber nicht sehr groß gewesen sein; doch lauten die Angaben darüber sehr verschieden. Eine beträchtliche Quantität ward in ausgehöhlten Holzblöcken verpackt gefunden, und deren mögen die Chinesen, ehe die Engländer dahinter kamen, viele weggeführt haben. Ein anderer Hauptartikel der Beute, der Silbermünze an Werth nahe, wenn nicht gleichkommend, war eine unermessliche in Tschin-Hae aufgespeicherte Quantität Kupfer, woraus Kanonen gegossen werden sollten. Sie wird weit über 600 Tonnen geschätzt. Man war beschäftigt, das Kupfer, das von sehr guter Qualität ist, auf Transportschiffen zu verladen. Auch eine große Anzahl erzene und kupferne Kanonen von sehr schwerem Kaliber ist in die Hände der Sieger gefallen. Dazu die ungeheuren Kornmagazine in Ring-Po; das Getreide wurde von den Engländern an die ärmern Klassen der chinesischen Bevölkerung verkauft, ein Sack von ungefähr zwei Centnern für 1 Thaler und man lösete daraus täglich gegen 12,000 Thaler. Daß bei solcher Wohlfeilheit des Preises, die man in England mährchenhaft finden wird, die Nachfrage groß war, läßt sich denken. Auch sehr beträchtliche Salpeterminen hat man erbeutet, desgleichen eine Masse von Schiffsmaterial, dies jedoch von schlechter Qualität, so daß man es wahrscheinlich vernichtet hat.

Die Canton Press vom 4. Dez. rühmt die steigende Blüthe der vor der Ausmündung des Cantonflusses gelegenen kleinen Insel Hong-Kong unter englischer Herrschaft. Öffentliche und Privatgebäude waren im raschen Aufbau begriffen, und so wird sich das Eiland, welches noch vor drei Vierteljahrhundert von armen chinesischen Fischern bewohnt war, bald einer ansehnlichen Stadt an seinem trefflichen Hafen rühmen können. Die Engländer legten gute Straßen an und eine solche war namentlich quer über die Insel nach der Tyam-Bay fertig. Die chinesische Bevölkerung nahm mit jedem Tage zu und betrug sich, obgleich sie nicht aus Mandarinen besteht, so ordentlich, daß die Polizei wenig zu thun fand. Der Bazar war gut und wohlfeil versorgt und an Arbeit und Verdienst kein Mangel. Es finden sich auf der Insel selbst mehrere schöne Granitbrüche, die von den Chinesen gegen billigen Lohn bearbeitet werden. Ueber das Klima der Insel schwanken die Angaben; während es den Einen trefflich zusagt, haben Andere durch Fieber zu leiden; daran mag jedoch der noch fühlbare Mangel an guten Wohnungen die meiste Schuld tragen, da viele Menschen unter Zelten oder in leichten Bambushütten leben oder die neuerbauten Häuser bezogen haben, ehe sie trocken geworden. Die Küste an der Tyam-Bay auf der anderen Seite der Insel scheint jedenfalls eine gesündere Luft zu haben, als die neue Stadt Hong-Kong. Die in den benachbarten Gewässern sehr häufigen Seeräuberien waren eine große Plage für den Handel und die britischen Behörden haben zu wenig verfügbare Schiffe, um das Unwesen überall mit Erfolg verhindern zu können. Hong-Kong ist namentlich ein Salzdepot für das nahe chinesische Festland und die umliegenden Inseln geworden.

Aus Peking hatte man seit zwei bis drei Monaten keine Staatszeitung mehr erhalten. Die letzte meldete, daß am zehnten Tage des achten Monats des vorigen Jahres (24. Sept. 1841) der Kaiser Laukwang, „Ruhm der Vernunft“, seinen 61sten Geburtstag feierte. Sr. Maj. hatten, wahrscheinlich in Anbetracht der Lage des Reichs, die vielen Ceremonien, mit welchen sonst dieser politische Feiertag von der Beamten-Hierarchie der verschiedenen Provinzen begangen zu werden pflegt, diesmal durch eine Proclamation verboten. — Die Kriegskosten der Chinesen bloß in der Provinz Fo-Kien sind von den betreffenden Beamten zu 1½ Millionen Taels in Rechnung gebracht. Der Kaiser hat einen Ober-Rechnungsrath abgeordnet, um das Multiplikationsrempel des Schachmeisters von Fo-Kien zu revidiren.

Das Canton-Register vom 23. Nov. bringt Näheres über den auf der spanischen Fregatte im chinesischen Meere, der Insel Luzon (Manila) aus-

gebrochenen Zustand. „Ein katholischer Pfarrer, indischer Abkunft, Namens Apolinario de la Cruz, erhob in dem etwas mehr als 60 englische Meilen südlich von der Stadt Manila gelegenen Orte Tanabas die Fahne der Empörung und Unabhängigkeit, und eine große Anzahl Eingeborne, Tagalese-Indier, fiel ihm zu. Der Alcalde oder Statthalter des Bezirks sammelte die Municipalmiliz der Stadt und den „resguardo de ventas“, eine Art Küstenwache gegen den Schmuggel mit Taback und Brantwein, um damit dem aufstehrischen Priester Widerstand zu leisten, die Mannschaft trat aber zu diesem über und der Alcalde ward erschlagen. Auf die Kunde davon beorderte der Generalkapitän der Insel, Draa, eine Abtheilung regelmässiger Truppen unter Oberst Huet (nicht Dran, wie es früher hieß) gegen die Insurgenten ab, und nach einem blutigen Gefecht wurden diese zerstreut und viele Gefangene blieben in den Händen der Sieger, darunter Apolinario und andere Räubersführer, welche erschossen wurden. Der Zweck des Aufstandes war, so scheint es, Abwerfung des spanischen Jochs, und durch die von Apolinario vor seiner Hinrichtung gemachten Geständnisse und die in seiner Wohnung gefundenen Papiere sollen viele Personen in Manila verwickelt sein. Es haben sofort mehrere Verhaftungen stattgefunden. Die eingeborne Geistlichkeit übt großen Einfluß auf ihre Landesleute und die Unzufriedenheit mit der spanischen Regierung ist allgemein. Auf einer den Rebellen abgenommenen Fahne stand die Inschrift: „Tod den Weißen!“ Nach der Strenge zu schließen, womit die Empörung unterdrückt worden, muß dieselbe von den spanischen Behörden in sehr erstem Lichte betrachtet worden sein; jeder fünfte Mann von den Gefangenen, heißt es, sei erschossen worden. Eine solche Maßregel war jedenfalls zu grausam; Grausamkeit liegt aber leider im Charakter der Bürgerkriege, zumal der spanischen.“ (Manila, die Hauptinsel der Philippinen-Gruppe, zählt ungefähr 2½ Millionen Einwohner, von denen ungefähr 1,900,000 auf den spanischen Antheil von 1400 Quadratmeilen treffen; der übrige Theil der Insel ist freies Land, bewohnt von Malaien, Sanplagen, Chinesen etc.)

Amerika.

Bera-Cruz, 8. Januar. Eine Anzahl Spanischer Priester beabsichtigte nach Mexiko zu gehen, wo ihnen von der hiesigen Spanischen Geistlichkeit ein Asyl angeboten worden war, der Mexikanische Justiz-Minister hat aber ein Dekret ausgesetzt, welches sie von der Mexikanischen Geistlichkeit ausschließt. — Santana's Conseil ist mit wichtigem, sich auf den innern Zustand des Landes beziehenden Maßregeln beschäftigt, unter anderem mit der Frage, ob es zweckmäßig sei, das Eigenthum der Geistlichkeit einzuziehen und den Gottesdienst aus Staatsmitteln zu unterhalten, ferner ob die Einführung allgemeiner Religions-Freiheit in Mexiko anzurathen, und endlich, ob Fremden wirkliches Eigenthums-Recht einzuräumen sei. Man meint aber, daß nichts von diesem Allen unter Santana's Regierung zu Stande kommen werde.

Australien.

Am 20. October v. J. versammelte der französische Consul auf Otaheiti, Herr Moerenhout, ein geborne Belgier, fünf der einflussreichsten Häuptlinge und ließ sie ein Dokument unterzeichnen, dessen Inhalt ihnen unbekannt war, das aber, wie sich später ergab, eine Abtretung der ganzen Insel an Frankreich enthielt und fünf Tage später nach Paris abgesendet wurde. Etwa zehn Tage nach der Unterzeichnung erfuhr die Königin Pomarre, die sich damals auf Eimeo oder der Insel Morea, etwa 16 Miles von Otaheiti entfernt, befand, diese Abtretung der Insel an Frankreich, worauf sie sofort ein Schreiben an die Königin von England und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten richtete und diese Briefe durch ein im Hafen von Eimeo anwesendes englisches Kriegsschiff absendete. Die Königin erklärte darin, sie habe keinen Theil an jener Unterzeichnung der Häuptlinge, und diese seien von dem französischen Consul betrogen worden. Zu gleicher Zeit ersuchte die Königin Pomarre die Königin Victoria, Otaheiti unter englischen Schutz zu nehmen. Die Bewohner dieser Insel sollen den Franzosen sehr abgeneigt sein, denen sie bekanntlich etwa ein Jahr vorher, auf Anstiften desselben Consuls, 2000 Dollars bezahlen mußten, weil sie sich den Annahmen der katholischen Missionare widersetzt hatten. Die Königin Pomarre macht seit 11 Monaten eine Rundreise auf den Gesellschaftsinseln. Die Blätter waren durch ein amerikanisches Rauffahrtschiff dahin gebracht worden, haben jedoch nicht viel Schaden gethan, da ein amerikanisches Kriegsschiff die Mittel gewährte, die ganze Bevölkerung zu impfen. Man glaubt jedoch, daß die Blätter, welche durch das erwähnte amerikanische Schiff eingeschleppt worden, alle Südpazifik-Inseln heimsuchen werden, da fortwährend ein lebhafter Verkehr zwischen diesen Inseln und mit dem Gesellschafts-Inseln besteht.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Friedrich des Großen Besitzergreifung von Schlesien und die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande, dargestellt von Heinrich Wuttke. Erster Theil. Auch unter dem Titel: Die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens, vornehmlich unter den Habsburgern. Leipzig, bei Engelmann. 1841. XII. u. 370. S. gr. 8.

Mit dem vorliegenden Werke, welchem öffentliche Blätter des In- und Auslandes schon im vorigen Jahre durch anerkennende Hindeutungen ein günstiges Vorurtheil zu erwecken suchten, ist die Anzahl der Jubelschriften für die Thronbesteigung Friedrichs des Großen und der Besitzergreifung Schlesiens nicht nur um ein bedeutendes Werk vermehrt worden, sondern die Geschichte Schlesiens erfreut sich darin auch eines großen Fortschrittes. Zum ersten Male werden die innern Verhältnisse unsers Vaterlandes geschichtlich erforscht und verfolgt. Es war dies aber auch, um begreiflich zu machen, wie ein Land trotz aller Kämpfe der Schutzwacht, so schnell in feindliche Hände überging, nöthig, die innere Organisation der Landesverhältnisse und der daraus entspringenden Gesinnung der Einwohner klar darzulegen. Zu diesem Behufe werden wir nach einer kurzen Auseinandersetzung der Geschichte des Landes unter Polen, seiner Garnisonierung, seines Uebertrittes zu Böhmen, der Folgen desselben, zu der Entwicklung des Kampfes unter den einzelnen Ständen in den Städten, den des Raths und der Rünfte, der so hell aufleucht in den Zeiten Girsigs von Podiebrad, namentlich aber in Breslau und Liegnitz deutlich hervortritt, und endlich zu dem Entstehen der ständischen Verfassung in Schlesien geführt. Hier befindet sich der Verf. wie in einem neuentdeckten Lande. Alle bisherigen Geschichtsschreiber Schlesiens haben diesen hochwichtigen Theil der vaterländischen Verhältnisse ganz unbeachtet gelassen. Vorarbeiten mangelten gänzlich, und dieser ganze Abschnitt (S. 46 ff.) ist eine förmlich neue Seite der vaterländischen Geschichte, die der Verf. uns zu eröffnen, allein das Verdienst hat. Käst sich auch nicht läugnen, daß hier und da Manches hätte weiter ausgeführt, Anderes hätte bestimmter ausgeprägt sein können: so muß es doch hoch anerkannt werden, daß bei allen Schwierigkeiten, die dergleichen Arbeiten haben, uns dennoch eine so lichtvolle Darstellung geboten worden ist. Denn wer da weiß, wie schwierig es ist, in die wohl verwahrten Schätze der Archive und Bibliotheken einzudringen, und bedenkt, was es heißt, nach Dingen zu suchen, von deren Dasein man nur Vermuthungen haben kann: der wird zugeben, daß hier Außerordentliches geleistet worden ist. Lehrreich bleibt es aber für den Freund der Geschichte, wie für den Forscher, daß ein einziges Jahrhundert hinreichend war, um eine in alle Verhältnisse des Lebens so tief eingreifende Einrichtung, wie unsere ständische Verfassung, so ganz aus dem Bewußtsein des Volkes zu vertilgen, daß es jetzt als eine wichtige Entdeckung gelten muß, sie wieder hervorgefucht zu haben; ja daß man das, was damals auf Natur und Recht begründet bestand, jetzt als eine gefährliche Neuerung bekämpfen zu müssen glaubt. Mit eben so überzeugender Klarheit, aber bei weitem umfassender ist die Entwicklung der Reformation und des daraus hervorgehenden Kampfes geschildert, und ihre Gründe bis auf das Innerste verfolgt. Im Allgemeinen hält sich hier der Verf. auf einer für den Geschichtsschreiber würdigen Höhe. Er steht über den Parteien, und die Begebenheiten werden nach dem höchsten und allgemeinsten sittlichen Grundsätzen gewürdigt. Wer ihm hier nicht zu folgen vermag, zeigt eben, daß er noch zu sehr Partei ist, um unbefangen zu urtheilen. Ein solcher lege das Buch bei Seite; denn für ihn ist es nicht geschrieben. Ganz richtig sind dem Verf. die Religionsstreitigkeiten für die Fürsten, nicht Vorwand, nur Erinnerung der absoluten Macht, sondern es war das Resultat des Kampfes, zu welchem Regierende u. Regierte durch die gesammte Einrichtung der Verhältnisse gedrängt wurden. Das Volk, in Bewegung gesetzt durch sein Streben nach Gewissensfreiheit, gerieth in Collision mit der weltlichen Macht, und diese streng in Wahrnehmung ihrer Rechte und wachsam, wenn es deren Vernehmung galt, strafte hart. Uebergriffe wurden von beiden Seiten gemacht und führten nur dazu, den Führern der einen oder andern Partei immer mehr und mehr Gewalt zu verleihen. Alles das finden wir in W.'s Werk bis in das Einzelne verfolgt und anschaulich gemacht. Leider bricht dieser Band schon bei der Schlacht bei Prag (1622) ab und spannt uns auf die bald zu hoffende Fortsetzung. Wir erkennen an diesem Buche von neuem den gründlichen Gelehrten, ohne daß man sagen könnte, daß es darum minder allgemein faßlich und anziehend zu nennen wäre. Die Menge der hier gebotenen literar-historischen Belehrungen ist außerordentlich, und doch ist trotz der vielen ausführlichen Ei-

tate und Beschreibungen von Werken, bei weitem nicht Alles angeführt, was man als vom Verf. benutzt, ansehen muß. Der Styl ist durchweg würdevoll und angemessen. Einzelne Unebenheiten mögen eher auf die Rechnung des Setzers zu setzen sein. Eben so scheint es dem Rec. ein untergeordnetes und der Mühe nicht verlohrendes Streben, auf kleine Versehen, die dem Wesen der Sache keinen Eintrag thun, hier Jagd zu machen. Welchem Schriftsteller wären dergleichen nicht widerfahren! Dazu rechnet Rec. z. B., daß (S. 9) die Stiftung des Bisthums Lebus gleichzeitig mit den Bisthofsstufen in Breslau, Krakau, Kolberg, oder daß die Rede des Kastellan von Danzig in das 16te Jahrhundert gesetzt wird, während dieselbe im 17ten gehalten wurde. Eher dürfte es uns wundern, daß die Wirklichkeit des Trogenbors so kurzweg abgehandelt wird. Die Ausstattung des Ganzen ist vielleicht zu kostbar, und könnte der Preis des Buches der wünschenswerthen Verbreitung leicht schaden. Das Werk wird aber trotz dem sein dankbares Publikum finden, weil ein offenes, von Parteilichkeit nicht getrübbtes Streben nach Wahrheit stets seine Anerkennung finden muß. Möchten doch recht bald, so fügen wir hinzu, die beiden andern Bände erscheinen!

Theater.

Faust. Tragödie von Göthe. Zum Benefiz des Herrn Kottmayer. Die Aufführung dieser Dichtung erfreute sich eines so zahlreichen Besuchs und so allgemeinen Beifalls, daß wir es für unsere Pflicht halten, erst späterhin ein näher motivirtes Urtheil über dieselbe abzugeben, um so mehr, als wir gegen die Arrangements sowohl als auch gegen die Darstellungen einzelner Rollen gegründete Bedenken tragen. Nichts destoweniger erkennen wir das Verdienstliche eines solchen Versuches sehr gern an, wenn wir auch nicht der Meinung sind, daß die nach unserer Ansicht unüberwindlichen Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Das volle Haus jedoch, welches die brillante Scenirung des Stückes entzückte, gab seine Zufriedenheit sehr oft durch lauten Beifall zu erkennen und ehrte am Schlusse der Vorstellung den Herrn Beneficiaten, so wie Mad. Schreiber (Gretchen) und Herrn Heckscher (Faust) durch Hervorruuf.

Das „Gewerbeblatt für Sachsen“ bringt folgenden aus Breslau datirten Artikel über die Fortschritte der Industrie in Schlesien: „Im Allgemeinen schreitet Schlesien auf dem Wege materieller Verbesserung rasch vorwärts; überall regt sich der Sinn für industrielle und gewerbliche Unternehmungen, allenthalben sieht man neue Fabriken und Manufakturen sich erheben, worunter ein gutes Theil nach dem großartigsten Plane und der vollkommensten Einrichtung angelegt wird. So wird hier jetzt eine große Rammgarnspinnerei, in Müstegiersdorf am Fuße des Riesengebirges eine Thibet-Merino-Fabrik in größtem Maßstabe gebaut, deren jede durch eine Dampfmaschine von 60 Pferdekraft in Betrieb gesetzt werden wird. Die nöthigen umfangreichen Mittel werden beiden Etablissements um so weniger mangeln, als die preussische Seehandlungsgesellschaft sich daran betheiligt hat. Unter den andern neuen Etablissements will ich heute aber besonders der großen Fabrikanlagen zu Rasselwitz in der Nähe der Hauptstadt Schlesiens Erwähnung thun. Diese Fabrik chemischer Produkte wird sicherlich in Kurzem einen hohen Rang in den industriellen Etablissements nicht nur unserer Provinz, sondern der preussischen Staaten einnehmen, da sie nicht nur mit den zur Ausdehnung des Geschäftes nothwendigen Fonds reichlich versehen ist, sondern auch die andern Bedingungen, die günstigste Lokalität in Bezug auf Einkauf und Absatz ic. ihr zu Gebote stehen. Das Hauptprodukt, der Chloralkali, welches die Fabrik mittels des neuen Chlorbereitungsapparates liefert, den Hrn. Chemiker R. H. Binder in Annaberg, der die Einrichtung dieses Gewerbezweiges in dem genannten Etablissement besorgte, erfinden und darauf ein Privilegium von der sächsischen Regierung erhalten hat, ist von den verschiedenen Fabrikanten, die sich dieses Materials bedienen, von so vorzüglicher Güte befunden worden, daß die ganze Produktion eines Jahres, an 4500 Ctr., bereits verkauft ist. Für Fabrikation der Salzsäure und der Soda werden ebenfalls die Einrichtungen nach dem großartigsten Maßstabe getroffen und mit Nächstem in völligen Betrieb gesetzt sein. Außer diesen chemischen Produkten werden mittels hydraulischer Pressen täglich gegen 45 Zentner Rübol gepreßt, und jährlich an 10,000 Ctr. Gyps, theils roh zur Düngung für Klee ic., theils gebrannt als Stuckatur- und Maurergyps, vermahten. Nächst dem wird eine bedeutende Quantität Knochen zu Düngerknoschen zerstampft. Alle diese einzelnen Zweige des großartigen Geschäftes werden mittels einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft in Betrieb gesetzt.

Im laufenden Jahre wird eine zu errichtende amerikanische Dampfmahlmühle mit einer Maschine von 40 Pferdekraft dieses Etablissement vergrößern. — So wird allmählig in Schlesien die Landwirtschaft zu ihrem noch größeren Aufschwunge immer mehr in den Kreis der industriellen Bewegung gezogen, während die einzelnen Landwirthe es sich aus allen Kräften angelegen sein lassen, ihrem Boden durch eine rationelle, auf wissenschaftliche Ergebnisse basirte Behandlung den möglich größten Ertrag abzugewinnen, und sich keine Kosten und keine Mühe verdrießen lassen, in dieser Hinsicht es den Grundbesitzern anderer Provinzen zuvorthun. Als Beleg dafür können die ungeheuren Summen dienen, welche hier zu Lande für das Gypsen der Kleefelder ausgegeben werden. Nächstens ein Mehreres.“

Das deutsche Eisen.

Die Börsen-Nachrichten der Ost-See enthalten in Nr. 19 eine Mittheilung über „das Schlesiens Eisen“, welches einem angesehenen schlesischen Eisenfabrikanten zugeschrieben wird.

Referent dieses bestreitet die Wahrheit dieser Angabe insofern, als es unter den angesehenen schlesischen Eisenfabrikanten keinen einzigen giebt, welcher so elegant Beweis seiner groben Unkenntniß, sowohl allgemeiner als spezieller Interessen des deutschen Vaterlandes zu veröffentlichen geneigt sein möchte, wie sie die Börsennachrichten mittheilen.

Ich wünschte mir wohl den angesehenen schlesischen Eisenfabrikanten anzusehen, welcher erbötig wäre sich zu einem Schreiber zu bekennen, dessen Verworfenheit mit unfruchtbarer Geiz und demüthigendem Neide wetteifert und nebenbei den eigenen Ruin und den Ruin von achtzigtausend fleißigen Landleuten bezweckt.

Wenn es dem angeblich angesehenen Fabrikanten auffallend erscheint, daß „ein großer Theil des fabricirten schlesischen Eisens, trotz des hohen Schutzzolles, den dasselbe gegen fremdes Eisen genießt, noch immer nicht mit diesem und namentlich dem englischen, im eigenen Lande concurriren könne; und wenn es die Redaktion der Börsennachrichten der Ost-See „im Interesse der zahlreichen Consumenten des Eisens für eine harte Strafe hält, daß sie fortgesetzt eine so hohe Steuer auf das fremde zahlen müssen, und träumt, daß dadurch die gewerblichen Fortschritte gehemmt werden“, so sind beide zu bedauern, daß sie es unternehmen, über eine Sache zu sprechen, von der sie keine genaue Kenntniß besitzen.

Der angebliche Fabrikant und die Redaktion der Börsennachrichten scheinen der Meinung zu sein, daß die schlesischen Eisenfabrikanten ihre Fabrikate nicht versteuern. Es diene ihnen also zur Belehrung, daß Fabrikanten-Besitzer, Beamte und Arbeiter, Gewerbe- und Klassensteuer zahlen, daß die Eisenerze katastrirt und besteuert sind, daß die Forsten ebenfalls katastrirt und besteuert sind, und daß die Steinkohlengruben den Zehnten an den Staat abgeben. Wenn nun noch hinzukommt, daß Fabriken, Besitzer, Beamte und Arbeiter ihren Militärdienst-Verpflichtungen, deren Genügen jedesmal mit namhaften Verlusten in den Fabriken verknüpft ist, nachzukommen haben, so scheint von Rechts wegen die Forderung mehr als billig, daß fremdes Eisen eine so hohe Steuer entrichte, als auf dem eigenen Fabrikate, mit Berücksichtigung der Lokal-Verhältnisse lastet. Es ist daher mindestens auffallend, daß über eine so einfache Sache die Börsennachrichten eine so wunderliche Ansicht zur Schau bringen, zumal bis jetzt kein Staat seine Mitglieder zur Erleichterung ausländischer Unternehmungen zu besteuern pflegte. Wenn weiter davon die Rede ist, daß im Allgemeinen Schlesien im vorigen Jahre in der „Güte und Qualität“ seines Eisens zurückgegangen sei, so bestreitet Ref. die Wahrheit der Angaben im Allgemeinen und Speziellen.

Zu keiner Zeit hat Schlesien besseres Eisen und insbesondere niemals so vorzügliches Roheisen geliefert, als im vorigen Jahre. Denn, außer daß wegen der durch die hohen Fourage-Preise zu einer niemals gekannten Höhe gesteigerten Fuhrpreise, bloß die vorzüglichsten Erze verarbeitet wurden, weil nur diese Frachtsöhne zu tragen vermochten, entwickelten auch mehrere vortreffliche kostbare Maschinen eine Kraft der Gebläse, welche man in Schlesien früher eben so wenig kannte, als trockene Regulatoren. Wenn in einzelnen wenigen Fällen schlechteres Eisen erzeugt wurde, so geschah es mittelst zollfreien polnischen und englischen Roheisens, oder durch den Beamtenwechsel, indem Unwissende an die Stelle Kenntnisreicher kommen, oder auch dadurch, daß einige Puddlingswerke das Ziel ihrer Aufgabe nicht zu erreichen vermochten.

Hätte man früher der Meinung eines alten unter den Berg- und Hüttenmännern allgemein verehrten Veteranen vertraut, so würden die königlichen Hüttenämter

niemals englisches Roheisen haben kaufen müssen. Für die Eisenschmelzer ohne Hohöfen würde vaterländisch gesorgt worden sein; das enorme Begehren nach Gußwaaren würde durch deutsches Roheisen zu befriedigen gewesen sein, und Referent hätte nicht den Fall erlebt, gegen Uebelwollende abermals die Feder eintauchen zu müssen.

Was die drohende Gefahr betrifft, die dadurch entstehen soll, daß die schlesischen Hohöfen-Besitzer einen Schutz Zoll gegen fremdes Roheisen zu erbitten beabsichtigen, so irrte sich der angesehenste schlesische Fabrikant auch in dieser Beziehung, da nicht nur Hohöfen und nicht nur schlesische Hütten-, Forst-, Steinkohlen- und Eisenerz-Eigenthümer, sondern alle Hütten-, Forst-, Steinkohlen- und Eisenerz-Besitzer der sämtlichen deutschen Zoll-Vereins-Staaten zum Wohle und Glanz des deutschen Vaterlandes die Bitte niederlegen werden, „fremdes Roheisen zu besteuern und den Zoll für Stab- und Feineisen verhältnismäßig zu erhöhen.“ Die Wittsteller beabsichtigen keineswegs die Höhe des Zolles vorzuschlagen, auch keine Begünstigung, sondern nur ihr Recht, welches sie damit unterstützen, daß die zu einer Familie verbundenen dreißig Millionen Einwohner der deutschen Zoll-Vereins-Staaten als unentbehrliches Bedürfnis ohnegleichen jährlich vier Millionen Centner Eisen brauchen, welche aus deutschem Boden zur Stählung deutscher Kraft entnommen und erzeugt werden können. Unsere deutschen Fürsten werden in ihrer Weisheit als gute Hausväter, nicht zugeben, daß alljährlich fünfzehn Millionen Thaler für fremdes Eisen aus Deutschland abgezapft werden.

Dieses wahre Unglück würde nicht nur den Eisenschmelzern mit Hohöfen, sondern weit mehr noch die ohne Hohöfen und am meisten alle diejenigen, welche gar kein Eisen fabriziren, treffen; denn wir Hohöfner würden eines schnellen, die andern aber eines langsamen Todes und die dritten im längsten Siechthum verbleiben, da es für Deutschland ein Gegenstand ist, ob es alljährlich seinen Nominal-Reichthum um fünfzehn Millionen vermehrt oder verringert. Der Unterschied, eine Ausgabe an die Stelle einer Einnahme zu setzen, beträgt dann in einem Jahre dreißig Millionen, in zehn Jahren aber nicht dreihundert Millionen, sondern weit mehr, da fallender National-Reichthum eine beschleunigte Geschwindigkeit annimmt.

Deutschland zahlt bereits so große Summe für diejenigen Bedürfnisse, welche es nicht zu erzeugen vermag, daß es die Geldausfuhr für die Einfuhr derjenigen Gegenstände, die es selbst erzeugen kann, um so mehr zu überwiegen hat, als England, Rußland und Belgien nicht so redliche Handels-Grundsätze für den Verkehr, als Deutschland, befolgen, für welchen es nachtheilig sein würde, sollten die Millionen, welche auf deutsche Eisenschmelz-Anlagen verwendet worden sind, mit der Entwerthung deutscher Eisenerze, durch das momentane Elend der nordamerikanischen und englischen Handels- und Fabrikverhältnisse vernichtet werden. A. B. C.

Naturgeschichtliches.

„Gemeinnütziges Hand- und Hilfsbuch der Naturgeschichte. Für gebildete Leser aller Stände, besonders für die reifere Jugend und ihre Lehrer. Von Dr. C. W. L. Sloger. Ister Band, enthaltend die erste Hälfte der Naturgeschichte der Thiere, nebst erfahrungsmäßigen Andeutungen über den gegenwärtigen Zustand und Erfolg des Unterrichts in dieser Wissenschaft, namentlich auf Gymnasien, und Vorschläge über fernere Einrichtung desselben in Verhältniß zu seinem wirklichen Zwecke. Breslau, 1842; Verlag von August Schulz und Comp. — 7 Hefte: 496 und XLII Seiten Lexikon-Format. Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 18 Sgr.“

Weit entfernt, hier eine sonst so genannte „Selbstanzeige“ geben zu wollen, begnüge ich mich, ohne weitere Erörterung über meine Bestrebungen, gern mit der einfachen Anzeige: daß gegenwärtig der erste Band des Werkes zu Federmanns Einsicht fertig vorliegt.

Ueber Zweck und Wesen des Ganzen habe ich mich in den doppelten Vorbemerkungen mehrseitig ausgesprochen. Demnach kann ich jetzt eine wirkliche Kritik der Arbeit, d. h. eine offene, redliche und sachkundige Prüfung des Beabsichtigten, so wie das Vergleichen desselben mit dem Geleisteten und mit den entsprechenden Leistungen Anderer, billig der humanen Beurtheilung unparteiischer Richter überlassen. Denn ruhige Unparteilichkeit, strenge Wahrheitsliebe und würdiger Ernst in ernstlichen Dingen verdienen überall Beachtung.

Dagegen scheint es mir jetzt an der Zeit, auf einen früheren Artikel dieser Blätter unter gleicher Ueberschrift zurückzukommen.

Als nächst dem Prospekte der Verlags-Handlung kaum 2 Hefte meines Werkes ausgegeben waren, also längst, bevor über dasselbe noch irgend eine Erklärung von mir selbst erschien, brachte Nr. 65 des vorigen Jahrganges dieser Zeitung schon einen Artikel darüber, der nach einigen beifälligen, zum Theile sehr eigenthümlichen Nebenbemerkungen über den zuerst genannten Zweck des Ganzen, vorzugsweise die Beziehung desselben auf den Unterricht hervorhob. Da der Herr Verfasser des Artikels, der sich diesmal ausnahmsweise bloß mit drei Buchstaben unterzeichnet hatte,

zufällig selbst (bereits länger, als ich) an einem Werke ausschließlich zu Unterrichtszwecken arbeitete; so ist glücklicher Weise die begründetste Hoffnung vorhanden, die mir vorgehaltenen Mängel, dafern sie auch Anderen als solche erscheinen sollten, von ihm selbst verbessert oder vermieden zu sehen*).

Mir schien eine politische Provinzial-Zeitung eigentümlich von allen der am wenigsten geeignete Ort, um mich über die, mir damals auf Grund jenes Prospektes zugeschriebenen, zum Theile gar curiösen Ab- und Ansichten auf genügende Weise erklärend oder berichtend zu erklären. Wozu hätte man denn, als Gesammtorgan für alle competente Stimmen in solchen Fällen, pädagogische Zeitschriften, Schulzeitungen und dergl.? In ihnen ist der rechte Platz für reformatorische Gedanken. Sie bilden bleibende Archive für umfassende, dahin gehörige Besprechungen und für allseitige, ruhige Prüfung, die so manche, theoretisch sehr plausible, vielleicht blendende Ansicht sogleich auf ihren realen, praktisch entweder überhaupt nicht haltbaren, oder wenigstens zeitweilig ungeeigneten Standpunkt zurückführt. Denn auch das sonst an sich Beste erscheint bekanntlich weder zu allen Zeiten, noch für alle Fälle gut.

Für mich blieben in diesem Falle zu Erklärungen ja ohnehin nicht bloß Zeit und Ort, sondern unter allen Umständen sogar die unumgängliche Veranlassung gegeben in der Vorrede, oder den sonst nöthigen Vorbemerkungen, die zur Beurtheilung des Werkes um so mehr erforderlich blieben, je verschiedener der Gebrauch desselben sein kann und sein soll, deren Erscheinen abzuwarten aber freilich der Ref. eben nicht für gut fand. Auf sie, die zugleich bequeme Gelegenheit bieten werden, die Ansichten gebiegender pädagogisch-erfahrener Naturkundigen zu vergleichen, auf sie kann und muß ich jetzt alle Leser, welche besonders Interesse für den Gegenstand hegen, freundlichst und wiederholt verweisen.

So gerade schien mir nach Möglichkeit „Alles zu seiner Zeit“ zu sein. Sonst mag es freilich immer noch eigenthümlich früh scheinen, wenn irgend Etwas, was nach Antikritik ausfällt, schon kommt und kommen muß zu einer Zeit, wo eigentlich der Natur der Sache nach eben erst eine wirkliche, bestimmte, gewissenhafte und gründliche Kritik kommen kann. — Indes: „keine Regel ohne Ausnahme.“

Der Herr Referent hatte leider unterlassen, den Umstand gehörig ins Klare zu setzen: daß er in mir eigentlich nur den zufällig nächsten Repräsentanten von Ansichten meinte, die bis jetzt mehr oder weniger (vielleicht mit geringer Ausnahme!) alle Pädagogen und Lehrer der Naturkunde theilen, und denen er nun mit der seinigen entgegenzutreten beabsichtigt. Kein Wunder, wenn sonach die Richtung derjenigen, welchen er namentlich und in solchem Tone angriff, in sehr wunderlichem und nachtheiligem Lichte erschien. Das war sehr einfach. Denn leider wollen besonders Leute von Geist gar zu gern (freilich nicht selten mit Unrecht!) noch mehr zwischen, als in den Zeilen lesen. Da aber der Herr Referent vollends noch vorweg von Lesern sprach, die „einigermassen lesen können,“ so lasen denn hier Manche um so mehr eine neue und verschärfte Form des alten Auspruchs heraus: Eheu, hic niger est; hunc Tu, Romane, caveto! Und das bleibt allerdings zu rechter Zeit ein so guter Satz, daß es schade wäre, wenn der biedere Horaz ihn nicht geschrieben hätte. Doch trösten mich da über den etwa möglichen Nachtheil für mich nunmehr zwei Umstände. Erstens nämlich werden hoffentlich sowohl Lehrer, wie Unterrichtsbehörden mehrfaches Interesse dabei haben, die Vorbemerkungen zu der Arbeit zu erwägen. Zweitens schreibe ich jetzt hier mit meiner vollständigen Namensunterschrift ja doch mindestens nicht weniger offen und nicht weniger öffentlich, als damals der Herr Referent hinter seiner Chiffre.

Dies im Allgemeinen.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Am 14. März hat die Universität Königsberg Franz Liszt zum Doctor der Musik ernannt: „Propter consummatam artis musicae doctrinam, usumque admirabilem urbis terrarum plausibus comprobatum.“

— Die unter dem gemeinen Volke in London verbreitete Besorgnis vor einem Erdbeben, welches die englische Hauptstadt verschlingen werde, gründet sich auf zwei Weissagungen, deren eine dem Jahr 1203, die andere dem Jahr 1598 angehört. Beide sind in dem britischen Museum handschriftlich aufbewahrt, und erstere lautet folgendermaßen:

„Im Jahr Achtzehnhundert Bierzig und Zween
Wieb vier Dinge die Sonne sehn:
An London's reicher, berühmter Stadt
Trifft sich die hungrige Erde satt;
In Frankreich ist Sturm und Regens Erguß.“

*) Eine Ansicht, welcher sich nunmehr auch die Leser unserer hiesigen Zeitungen getrost hingeben können, da bereits 2—3 Monate nach jenem Artikel auswärtige Blätter (namentlich die Leipziger Allgemeine Zeitung) eine Verlags-Anzeige über das betreffende Werk des Referenten enthielten und Prospekte dazu, von ihm selbst unterzeichnet, inzwischen auch im stilleren Wege des Buchhandels verbreitet worden sind.

Bis zum Meer angeschwollen jeglicher Fluß;
Spanien ist in zwei Theile zerfällt,
Und Hungersnoth grausam ihr Scepter hält.
Also ich, der Mönch von Dee, prophezei'
Im Zwölftausendsten Jahr und Drei.“

Die zweite Weissagung, von dem Theologen Dr. Dee, bewegt sich in allgemeineren Ausdrücken, jedoch mit genauer Angabe des Datums. „Im dritten Monate, heißt es dort, am 16ten, es mögen wohl auch ein oder zwei Tage dazwischen sein,“ werde großes Ungemach über die Christenheit kommen.

Auflösung des Logogriphs in der gestrigen Zeitung:
Keller, Eller, Kelle, Elle.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 15. März. (Privatmittheilung.)

Der Madrider „Patriota“ vom 8ten spricht in Briefen aus Algeiras vom 2ten, welche ein im Süden Spaniens verbreitetes Gerücht melden, dem zufolge eine carlo-christinische Junta in Gibraltar bestehe, welche Geld und Waffen nach der Serrania de Ronda verschende, um dort einen Aufstand hervorzurufen. Die Verschworenen glauben 2000 Mann bewaffnen und sich Tarifa's an der Küste und Gaucia's im Innern bemächtigen zu können; auf diese Weise würden sie einen Stützpunkt für ihre Operationen und zu gleicher Zeit einen Zufluchtsort im Falle des Mislingens haben. Wie übertrieben diese Nachrichten immerhin sein mögen, hätten sie doch, laut jener Briefe, einen gewissen Eindruck in Algeiras hervorgebracht, so daß 150 Mann Nationalgarde und die Carabiniere der Linie Tag und Nacht die Küste bewachen, um einem Ueberfall vorzubeugen; und die Garnison von Tarifa, welche der „Patriota“ Guibert besetzt, ist auf dem Kriegsfuße. — Die von einigen Blättern gegebene Nachricht, die junge Königin wäre mit ihrer Schwester nach Toledo abgereist, bestätigt sich nicht. — Lissaboner Blätter vom 2ten, die uns über Madrid zugekommen, berichten nichts Wichtiges, außer daß die Carta in allen Provinzen bereits proklamirt werde und der Stadtrath von Lissabon ein Bando erlassen, wodurch er für die nächste Niederkunft der Königin vier Festtage ausschreibt. — Nach einer kurzen Diskussion hat die Deputirten-Kammer gestern das Gesetz über die Civilpensionen auf die Tages-Ordnung vom 17ten gesetzt; darauf wurde der Gesetzentwurf, welcher die Kirche der heil. Magdalena an die Stadt Paris überläßt, ohne alle Diskussion mit 229 gegen 14 Stimmen angenommen; eben so schnell wurde ein anderer Gesetzentwurf, welcher auf 16 Fr. das Minimum und auf 300 Fr. das Maximum der Strafen gegen verübte Straßenbeschädigung ansetzt, mit 219 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Kammer wird heute und morgen keine öffentliche Sitzung halten und am 17ten wird die active Session erst eigentlich beginnen. Die Kommission des Eisenbahn-Gesetzes hat gestern eine lange Sitzung gehalten, und wie man glaubt, wird sie ihre Vorarbeiten gegen den 22sten vollendet haben und dann ihren Berichterstatter ernennen können. Am Ende des Monats dürfte der Bericht in der Kammer gelesen werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ihr einen Gesetzentwurf zur unmittelbaren Ausführung der Eisenbahn Bar-le-duc nach Nancy, welche einen Theil der Linie von Paris nach Straßburg bildet, überreicht. Die Herren Flavin und de la Pailhoniere haben auf das Bureau der Kammer eine Petition niedergelegt, worin der Stadtrath und die vorzüglichsten Einwohner der Stadt Amboise die schnelle Ausführung der Eisenbahn von Orleans nach Tours verlangen und sich zu allen Opfern für die Ausführung dieser Linie auf dem linken Ufer der Loire anheischig machen. — Der Assisenhof von Rom hat in der Nacht vom 11. auf den 12. März sein Urtheil über die wegen Theilnahme an dem Unruhen in Chauriat Angeklagten ausgesprochen. Die Jury hat zehn von ihnen für unschuldig, die übrigen 21 für schuldig erklärt, welche zu folgenden Strafen verurtheilt wurden: W. Agier und Sauze zu 7 Jahr Einsperrung und öffentlicher Schaustellung; Romagnat zu 7 Jahr Zwangsarbeit und öffentlicher Schaustellung; B. Agier zu 5 Jahr, Fullat zu 6 Jahr Einsperrung; Perat und Armand zu 1 Jahr Gefängnis; Auffise zu 6 Jahr Zwangsarbeit; Bouchet 3 Jahr Zwangsarbeit; dessen Frau zu 7 Jahr Zwangsarbeit mit Ausstellung; Faure zu 7 Jahr Einsperrung; Loffa zu 5 Jahr Einsperrung; Berguel zu 1 Jahr Gefängnis; Coeffard zu 5 Jahr Einsperrung; Trinquart zu 7 Jahr Zwangsarbeit mit Ausstellung; Marget zu 4 Jahr Gefängnis; Berguel zu 8 Jahr Zwangsarbeit mit Ausstellung und Chevegnon zu 5 Jahr Einsperrung. Der Chef der Jury hat gegen diese Strafen an die Gnade des Königs appellirt. Der Staatsanwalt beantragte hierauf die Verurtheilung mehrerer abwesenden Angeklagten in contumaciam und der Gerichtshof sprach gegen dieselben die betreffenden Strafen aus.

Theater-Repertoire.
Dienstag, neu einhabiert: „Der Pfaffenstüber.“ Pöffe in 3 Akten von Dr. E. Kautsch. Schelle, Herr Gern. Hierauf, auf vielfaches Verlangen: „Humoristische Studien.“ Schwanke in 2 Aufzügen von Lebrun. Kalinski, Herr Gern, vom K. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 10ten dieses Monats Nachmittags um 5 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Geisler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach i. S., den 19. März 1842.
H. L. Bithorn, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen um drei Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Kopsch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 19. März 1842.
G. A. Ereutler.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Am 20. d. M. Nachts 12 Uhr, verschied sanft an Lungenlähmung die verwittw. Frau Marterne, geb. Pletsch, 8 Tage vor dem Eintritt in ihr 80stes Lebensjahr.
Unermüdet im Wohlthun und nur beglückt in dem Streben, Freude zu bereiten Allen, die ihr nahe standen, waren ihre vorragenden Tugenden, womit sie sich ein unaussprechliches Denkmal stiftete in den tiefbetrübten Herzen ihrer Freunde und Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den am 20. d. M. früh um 3/4 auf 8 Uhr in Folge von Zahnkrämpfen erfolgten Tod ihres Sohnes Benno, in dem zarten Alter von 8 Monaten, zeigen, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an: die tiefbetrübten Eltern:
Benno v. Sellhorn, Regier.-Affessor.
Agnes v. Sellhorn, geb. v. Schickfus.
Breslau, den 21. März 1842.

Todes-Anzeige.
Den in Ofen erfolgten Tod meines Schwagers, des K. K. Oesterreichischen Artillerie-Ober-Lieutenants Fortunatus Wanke, zeige ich seinen Freunden hierdurch an.
Breslau, den 21. März 1842.
Amalie, verw. Justizarius Wanke, geb. Krusch.

Die Schöpfung von Haydn

wird Unterzeichneter künftigen **Gründonnerstag**, den 24. März, in der Aula Leopoldina, Abends 7 Uhr, die Ehre haben, aufzuführen.

Eintrittskarten à 20 Sgr. und Tertbücher à 2 1/2 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Franz, Leuckart, Weinhold und Abends an der Kasse zu haben.
Breslau, den 16. März 1842.

August Schnabel.

Da eine Besprechung oder resp. Berathung, in Betreff des am lezten Feiertage von der Mittwoch-Gesellschaft im Kroll'schen Wintergarten zu veranstaltenden Balles nöthig ist, so werden die geehrten Theilnehmer zu einer Konferenz, welche künftigen Mittwoch, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr in einem von Hrn. Kroll dazu eingeräumten Zimmer stattfinden soll, freundlichst eingeladen; eben so werden diejenigen, welche bisher nur mündlich ihre Theilnahme zugesagt haben, ersucht, dies gefälligst bis Mittwoch schriftlich thun zu wollen, weil an diesem Tage die Listen geschlossen werden sollen.
Breslau, den 22. März 1842.
Das Comité.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauxenplatz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes Diorama, eine große Gallerie von Wachsfiguren, und zwei lebende Extreme, ein Riese und eine Zwergin zu sehen.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Bei F. A. Pompejus in Glas ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Verzeichniß

der

Pfarrtheien und kathol. Geistlichen

in der zur

Erzbischöfliche Prag gehörigen

Grafschaft Glatz

zu Ende des Jahres 1841.

1) Die Pfarrtheien. 2) Die Geistlichen. 3) Die Geistlichen in der Reihenfolge ihres Alters.
G. A. Geh. 10 Sgr.

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen und zu finden in Breslau bei G. P. Aderholz, Hirt 2c.:

Rudolphi, Dr. Aug., anschauliche Belehrungen über die Natur nach ihrer zeitgemäßen Entwicklung.

Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus.
In 4 Bänden. gr. 8. Subscriptions-Preis 4 Rthlr. — 3ter Theil: Herbst, umfaßt 123 Artikel. Ladenpreis 1 1/2 Rthlr.

Der vierte Theil dieses, den zahlreichen Besitzern bereits sehr lieb gewordenen Buches erscheint, mit Reaffir über das Ganze versehen, bis Ostern d. J.

Beschreibung einer Reise durch die Bereinigten Staaten von Nordamerika

in
den Jahren 1838 — 1840.

In Gesellschaft des Ritters Franz Ant. von Gersner unternommen von Clara von Gersner. 8. 29 Bogen Weinap. geh. 1 5/6 Rthlr.

Die geistreiche Verfasserin sah an der Seite ihres, der Welt zu früh entzogenen Gatten so viel Interessantes, erhielt von ihm so viele Aufschlüsse und Erklärungen und kam mit so ausgezeichneten Personen in Berührung, daß dies Buch von keinem Gebildeten unbeachtet bleiben dürfte.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des zur Erbauung eines neuen Intendantur- und Garnison-Verwaltungs-Gebäudes erforderlichen Mauer-Sandes und Kalkes, und zwar 160 Schachteltruhnen reinen Oderandes und 10,000 Kubfuß gelöschten Krappiger Maueralks, soll, höherer Anordnung gemäß, dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Es wird zu diesem Behuf Donnerstag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftstotal, Klosterstraße Nr. 3, ein Licitationstermin stattfinden, welches mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen täglich vorher bei uns einzusehen werden können.
Breslau, den 19. März 1842.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wacker.

Bekanntmachung.

Es soll vom 1. Juni dieses Jahres ab die Lieferung der warmen Kost und des Salzes für die Arrestanten in der Probirfeste und dem Polizeigefängnisse hierelbst, an den Mindestfordernden im Wege der Licitation verbunden werden. Zur Abgabe der diesfälligen Gebote haben wir einen Termin auf den 8. April c. a. Vormittags um 10 Uhr, auf dem rathhauslichen Fürstensaale anberaumt, wozu wir Lieferungslustige mit dem Beifügen einladen, daß die Licitations-Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht bereit liegen. Breslau, den 11. März 1842.

Zum Majstrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Auf der Redlichkeit-Galmes-Grube bei Ratzkau soll eine Hochdruck-Dampfmaschine von 4 Pferdekraft zur Wasserhaltung errichtet werden.

Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß, wird dies hierdurch bekannt gemacht und werden diejenigen, welche durch diese Anlage die Gefährdung ihrer Rechte zu befürchten haben, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche binnen 4 Wochen und spätestens in dem am 24. April c.

in meiner Kanzlei anstehenden Präklusiv-Termin geltend zu machen, widrigenfalls spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nach-gesuchte Erlaubniß zur Inangabringung der Maschine ertheilt werden wird.
Beuthen, den 15. März 1842.

Der königliche Landrath
(gez.) von Tieschowitz.

Mühlenveränderung.

Der königliche Polizei-Kommissarius Mergula zu Bruch beabsichtigt durch Umbau der ihm zu Bruch eigenthümlich angehörigen Wassermühle eine Veränderung in der Art geben zu lassen:

daß er dieselbe mit einem Sturzzeug einrichten und zugleich einen Spießgang anlegen will.

Wer ein Widerspruchs-Recht dagegen zu haben vermeint, wird aufgefordert, dasselbe in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden, indem auf spätere Einsprüche nicht weiter geachtet werden kann.
Neumarkt, den 12. März 1842.

Königlicher Landrath
Schaubert.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Gesetz- und Verfassungskennniß für den Staatsbürger jeden Standes.

Vom Eigenthum, dessen Beschränkungen und dessen Erwerbung durch Erbschaften, Verträge 2c. Von der Ehe und den Rechts-Verhältnissen der Eheleute in Bezug auf Vermögen, Familien-Angelegenheiten, Scheidung 2c., Verhältniß zwischen Eltern und Kindern. Von außerehelichen Kindern. Vormundschaften. Gesindewesen. Bürgerstand und Städteordnung. Bauernstand. Militär-Verpflichtung. Invalidenwesen. Unerlaubte Handlungen und Verbrechen. 7te durchaus verm. und verbess. Auflage. gr. 8. auf weißem Papier, sauber gedruckt und broschirt 12 1/2 Sgr.

Ein sehr fleißig ausgearbeiteter Leitfaden in Rechtsangelegenheiten, der in allen Fällen genauen Rath ertheilen, und Niemand im Stiche lassen wird. Daß in wenigen Jahren an 20,000 Exemplare davon abgesetzt wurden, dürfte wohl der beste Beweis von der Brauchbarkeit des Werthens sein, und alle Empfehlung überflüssig machen.

Für katholische Christen.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Jesus Christus

oder
das Leben und Wirken unseres göttlichen Heilandes
und Erlösers,

für katholische Christen

von Eduard Richter, Welpfister.

12 Hefte mit 24 Bildern und 1 Karte.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!
Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.
Joh. 14, 6.

Preis für jedes Heft:

mit schwarzen Bildern 1/2 Thlr., mit colorirten Bildern 1/2 Thlr.

Das erste Heft liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit, welche darauf Unterzeichnung und Bestellung annehmen.

Bei uns ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Ueber die Nothwendigkeit einer Revision der Wissenschaft natürlicher, menschlicher und göttlicher Dinge

in Bezug auf die in ihr sich noch mehr oder minder geltend machenden
Cartesischen und Spinozistischen Philosopheme.

Aus einem Schreiben an einen alten Freund

von Franz v. Baader.

Preis 5 Sgr.

Diese kleine Schrift war die letzte, zur Veröffentlichung bestimmte Arbeit eines Mannes, den das deutsche Vaterland mit Recht zu seinen tiefsten Denkern gezählt hat. Statt einer kurzen Inhaltsangabe möge das Motto dienen, welches der nun für Zeit und Vergänglichkeits verstummte Verfasser seinem letzten Vermächtniß an die Zeitgenossen vorsetzte:

„Ich habe keine neue Lehre, sondern nur die alte, welche in der Bibel und im Reiche der Natur zu finden ist; wünsche nichts mehr, als daß die Menschen endlich einmal wieder anfangen, die Natur und die Schrift nicht bloß in ihrer Breite, sondern auch in ihrer Tiefe kennen zu lernen, um vom unnützen Geschwätz ausgehen zu können in den Grund der Wahrheit.“

J. J. Palm und Ernst Eute in Erlangen.

Wichtige Schriften für Bäcker, Konditoren und Haushaltungen, insbesondere auch für Maurermeister.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind folgende Schriften zu haben:

M. Wölfer: Der neu erfundene

und hinsichtlich des Feuerungsmaterials ungemein ersparende

eiserne Backofen,

mit einer unter dem Herde angebrachten Feuerung; weshalb in demselben, bei einmal angemachtem und nach dem erforderlichen Wärme-Grad unterhalten im Feuer, ununterbrochen gebacken werden kann. Mit 7 Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 10 Gr.

Dessen: Der neu erfundene

zweckmäßig construirte und ungemein viel Holz ersparende, mit Dampf- oder Brodel-Ableitungen versehene

Circulir-, Heiz-, Koch-, Brat- und Backofen

in verschiedenen Formen, sowohl ganz von Gußeisen und Eisenblech, als auch nur den Unterkörpern von Gußeisen und den Aufsatz von Löffelkacheln, Ziegeln 2c. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 10 Gr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar.

Eine Darstellung dieser Krankheit in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen, mit organischen Verletzungen des Herzens, Catarrh, Verdauungs-schwäche u. s. w. Ober praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen, nebst Bemerkungen über das bei jeder Art dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren. Von

Professor Francis Hopkins Namadge M. Dr.,

Mitgliede der königlichen medizinischen Fakultät zu London, Oberärzte an dem Hospital für Asthma, Auszeichnung und sonstige Brustkrankheiten 2c.
gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Dampf-Maschinen-Chocolade.

Feine Gewürz- und Eisenbahn-Chocolade verkauft das Pfund mit 6 1/2 Sgr., 5 Pfund für 1 Rthlr., 10 pfd. für 1 Rthlr. 25 Sgr. E. S. Schwarz, Dhlauer Str. Nr. 21.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau (Herrenstr. Nr. 20) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Merkwürdige Begebenheiten

Schlesischen und Brandenburgisch-Preussischen Geschichte.

Zum Gebrauch in Volks-Schulen.

Von **Karl Julius Löschke,**

Lehrer am Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. 12 1/2 Bogen. Preis 7 1/2 Sgr.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß die schlesische Geschichte nicht geeignet sei, Interesse zu erwecken und nicht wenige Schlesier sprechen mit einer großen Geringschätzung von derselben. Bekannt mit der Geschichte fremder Staaten, sind sie Fremdlinge in der Geschichte ihrer Heimath. Vorliegendes Buch ist zwar zunächst für Schulen bestimmt, doch werden gewiß auch Erwachsene, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus der schlesischen und der uns gleich nahe angehenden brandenburgischen Geschichte kennen lernen wollen — und wer wollte seine Unbekanntschaft gern eingestehen oder gedächte sie zu entschuldigen! — diese Schrift nicht unbefriedigt aus der Hand legen, da sie nicht eine trockene Aufzählung von historischen Thaten enthält, sondern gerade die wichtigsten und ansprechendsten Momente aus der vaterländischen Geschichte ins Licht stellt, und zwar in einer Sprache, welche jedes Lebensalter anspricht. Einer Darlegung der Vorzüge dieses Buches bedarf es hier nicht weiter, da bereits in Nr. 26 dieser Zeitung ein Historiker von anerkanntem Ruhme, Hr. Consistorial- und Schulrath Menzel, sich über die Zweckmäßigkeit desselben öffentlich ausgesprochen hat.

36 verschiedene Confirmations-Denkprüche.

In zweiter, elegant gedruckter Auflage erschienen so eben bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) und liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor:

Bornmann's Confirmations-Scheine

für evangelische Christen.

Erste Sammlung: 36 verschiedene Denkprüche enthaltend.
Quer 8vo. In Umschlag. Preis 7 1/2 Sgr.

Seemann und Sommerfeld,

Gattunfabrikanten aus Berlin,

beziehen bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe zum ersten Mal mit einem in den neuesten und besten Mustern assortirten Lager ihrer Fabrikate. — Ihr Stand ist in dem bisher von den Herren Milde u. Comp. aus Breslau inne gehaltenen Gewölbe, Katharinen-Straße Nr. 22/370.

Haus- und Gasthofs-Verkauf in Hirschberg.

Ertheilungshalber soll aus freier Hand hieselbst ein großes, durchaus massives, 6 Fenster breites, 3 Etagen hohes Haus nebst Mittel- und Hintergebäude verkauft werden, das bereits jetzt 12 heizbare große und kleine Piecen enthält, die jedoch mit wenig baulicher Einrichtung auf 18 vermehrt werden können. In diesem Hause ist ganz neuerdings höherer Orts die Anlage einer neuen Gasthofwirtschaft gekkattet worden, doch muß die Berechtigung zu deren Betreibung auf den Grund Allerhöchster Königl. Kabinetsordre vom 7. Februar 1833 von dem Erwerber für seine Person besonders bei der Königl. Dreispitzzeit-Verwaltung nachgeprüft werden. Da zu Johanni d. J. die Dekonomie der an dieses Haus dicht angrenzenden städtischen Ressource vakant wird, so könnte ein geeigneter und potenter Unternehmer vielleicht beides mit einander zu verbinden wissen. Nähere Beschreibung des fraglichen Grundstücks, so wie mehrere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe:

Hirschberg, den 19. März 1842.

der Kaufmann **C. F. Weisig** in Hirschberg.

Die zu den Breslauer Gütern (bei Eissa, Neumarktskreises) gehörige Drangerie, so wie sämtliche Warm- und Kaltwasser-Pflanzen sollen am 4. April d. J. früh 9 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Das Verzeichniß der Gewächse ist vom 24. März ab im hiesigen Wirtschafts-Amte einzusehen. Groß-Bresla, den 21. März 1842.

Die Verwaltung der Breslauer Güter.
Böttcher.

In der heute am Ringe Nr. 40 begonnene Auktion kommen auch seine Krade, Krum und Madeira's vor.
Breslau, den 22. März 1842.

Manuig, Auktions-Kommiss.

Eine deutsche examinierte Souveränin wünscht mit einer Familie nach Paris zu reisen; sollte eine gefunden sein, dieselbe mitzunehmen, wäre sie auch nicht abgenüzt, einer Dame kleine Handleistungen zu gewähren, so wie auch eine kleine Vergütung zu erlangen. Näheres Ritterplatz Nr. 5 bei der verwitweten Frau Apotheker Knopf.

Schön- und Schnellschreiben.

Vom 1. April c. an beginnt wieder ein neuer Kursus meines Unterrichtes im theoretischen und praktischen Schön- u. Schnellschreiben. Erwachsene Personen, besonders Kanzlisten und Kommiss, welche sich in kurzer Zeit eine schöne Geschäftsband aneignen wünschen, wollen hierauf Rücksicht nehmen. Damen werden in besondern Stunden unterrichtet. Scheffler, Neustadt, Breitestr. 11, 1. Etage.

Ein freundliches Zimmer mit Küche und Beigelaß, angenehmer Aussicht und Gartenbenutzung, nahe am Wintergarten, ist an eine kinderlose Familie oder einen einzelnen Herrn zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer, Hirschgasse Nr. 6.

Obstwein (Nepfelwein)

süß und herb,

die Flasche 5 Sgr.,

im Ganzen zum Wiederverkauf billiger, offerirt in schöner Qualität:

C. R. Kullmig,

Dhlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Elegant möblirte Zimmer in der ersten und zweiten Etage am Ringe und Woll-Schilder zum nächsten Frühjahrs-Wollmarkt, sowie Greinersche Alcolometer mit Thermometer, Maßsch., Bade- und Zuckersiede-Thermometer, Trokare für Schaaf- und Kinder, Zettortzangen, (Zangen mit beliebig Buchstaben und Zahlen die Schaaf-ze zeichnen), Adleraffleten etc., empfehlen **Hübner u. Sohn, Ring 32.**

Die allerneuesten Hut- und Handbänder, glatte und gemusterte Spitzengründe, Tülls, alle Sorten Handtuche, seidene Franzen u. Spitzen, so wie alle übrigen in dieser Fach schlagende Artikel offerirt in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen:

H. Köbner,

Ring- und Kranzmarkt-Ecke Nr. 33.

Schweidnitzer Straße Nr. 17 ist ein Laden, Comtoir, Keller und Remise zu vermieten, und Dstern zu beziehen; das Nähere daselbst.

Es ist ein goldener Ring gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren Werderstraße Nr. 13, eine Stiege hoch, abgeholt werden.

Einem jungen Menschen, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann in einer hiesigen Apotheke eine Lehrlings-Stelle nachgewiesen werden, und geben nähere Auskunft **Credner und Schöna u.**

Im Waldschlößchen, Ring Nr. 8.

Die wegen Krankheit eines der Geschwister Schweinberger am Freitag nicht erfolgte musikalische Abend-Unterhaltung findet heut 7 Uhr statt.

Lothar-Veränderung.

Das Englische Tüll- und Spitzen-Lager von **W. Saloschin** aus Breslau, befindet sich bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe in der Nikolaistraße, vis-à-vis der Seiden-Bandhandlung **Moris Selbis** und **Comp.** aus Berlin.

Berliner Hund.

Wer einen am 19. März sich verlaufenen schwarzen Hund, ohne Halsband, mit weißer Brust und blonden Füßen, Albrechtsstr. Nr. 40, im Pelzwaaren-Gewölbe, abgibt, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Leinsamen.

Neuen Perner und Rager Leinsamen offerirt zu billigem Preise: **W. Liebrecht,** Karls-Straße Nr. 38.

Neusche Straße Nr. 49

ist der zweite Stock zu vermieten.

Fünfzig Stück

gut gemästete große Ochsen stehen bei dem Dominio Wallisfurth bei Giaz von heute ab zum Verkauf.
Wallisfurth, den 17. März 1842.

Eine bequeme Sommer-Wohnung ist zu vermieten. Näheres bei **Berndt, Wehl-Gasse Nr. 21.**

Zahme Affen und sprechende Papageien werden billig verkauft, neue Kirchgasse Nr. 7, vor dem Nikolaithor.

Eine große Badewanne von Zink wird zu kaufen gesucht, Ring Nr. 8, in der Weinhandlung.

Vor dem Nikolaithor, Kurze Gasse Nr. 6, in dem neuerbauten Hause, ist eine freundliche Wohnung zu vermieten und Dstern zu beziehen. **J. Schönsfelder, Zeugschmidt.**

Universitäts-Sternwarte.

21. März 1842.	Barometer h.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedrig.		
Morgens 6 Uhr.	27"	4,50	+ 3,9	+ 0,3	DD	2° Schleiergewöl
9 Uhr.	5,30	+ 4,8	+ 2,0	0,5	DD	1° Feder-Gewöl
Mittags 12 Uhr.	6,12	+ 5,3	+ 3,4	1,2	ND	5° große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	6,40	+ 5,9	+ 5,0	1,8	ND	0° dichtes Gewöl
Abends 9 Uhr.	7,21	+ 5,0	+ 2,2	0,4	SD	0° überwöl

Temperatur: Minimum + 0,3 Maximum + 5,0 Dder + 4,9